Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

16.9.1940 (No. 218)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1412495

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Knyphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 218 | Wilhelmshaven, Montag, den 16. September 1940 | 10. Jahrgang

Siegreiche Luftkämpfe über den Dächern Londons

Neue Woche — neuer Angriff!

Londons erster Woche ohne Schlaf folgt ohne Pause die zweite — Auch am Sonntag Bomben auf England — 8000-Tonnen-Dampfer in Brand geworfen

60 Britenflugzeuge abgeschossen

Auch der Hafen von Dover wieder bombardiert

Berlin, 16. September

Unsere Fliegerverbände griffen am Sonntag Dock- und Speicheranlagen von London wiederum erfolgreich mit Bomben an. Hierbei entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in deren Verlauf der Gegner, soweit bis jetzt bekannt, über 60 Flugzeuge verloren hat. 20 eigene Flugzeuge werden vermißt. Außerdem griff die Luftwaffe einen Geleitzug vor der englischen Ostküste an und warf hierbei ein Handelsschiff von 8000 BRT. in Brand. Der Hafen von Dover wurde erneut mit Bomben belegt.

*

Am Sonntag wiederholten sich über London die heftigen Luftangriffe vom Sonnabend, aus denen hervorgeht, daß die englische Jagdwaffe jetzt die Verteidigung der Hauptstadt über deren Dächern selbst durchführen muß. Am Sonnabendnachmittag wurden 50 Flugzeuge über dem Stadtkern im Gefecht beobachtet. Die Engländer gaben die üblichen verzerrten Darstellungen und behaupten, deutsche Luftstreitkräfte „abgedrängt" oder „zur Rückkehr gezwungen" zu haben. Selbst die englischen Berichte vermitteln jedoch den Eindruck, daß die Aufklärungs- und Vorbereitungsaufgaben, die diesen deutschen Einflügen bei hellem Tageslicht gestellt worden waren, in aller Systematik durchgeführt wurden.

Der Buckingham-Palast erneut getroffen

Stockholm, 16. September

Das Londoner Luftfahrtministerium gibt zu, daß der Buckingham-Palast am Sonntag erneut bombardiert wurde. Es sollen dabei königliche Privatgemächer beschädigt worden sein.

London verpulvert bei dem verstärkten Sperrfeuer, das den neuesten Schlager englischer Kriegskunst darstellt, allnächtlich nach neutralen Angaben 50 000 Granaten für zusammen 3 Millionen RM. Sogar Kriegsschiffe sollen zur Verstärkung der Flak herangezogen worden sein. Die Wirkungen dieser Abwehr sind selbst nach englischen Berichten unglaublich gering. Schwedische Berichte verzeichnen, daß Geschütze jetzt in allen Parks und an allen offenen Plätzen der Hauptstadt aufgestellt sind — eine treffende Illustrierung der englischen Klage, wenn Bomben im Kampf gegen diese Batterien in die Nachbarschaft fallen.

Angriffe bei Tag und Nacht

London im Mittelpunkt des pausenlosen Bombardements

Der Wehrmachtsbericht vom Sonnabend

Berlin, 16. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt:

Die Luftwaffe setzte gestern bei Tag und Nacht ihre Vergeltungsangriffe gegen die britische Hauptstadt trotz ungünstiger Wetterlage fort und erzielte zahlreiche Treffer in Dockanlagen, Lagerhäusern und Fabrikgebäuden. An verschiedenen Stellen entstanden neue Brandherde. Außerdem belegte sie Flughäfen, Industrieanlagen, Hafenplätze und Eisenbahnen im Südosten Englands wirksam mit Bomben.

Der Feind unternahm einige kurze Einflüge nach Holland, Belgien und Frankreich und warf an mehreren Stellen Bomben, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Infolge der starken Bewölkung kam es am Tage nur zu vereinzelten Luftkämpfen. Acht feindliche Flugzeuge wurden durch Jagdflieger und Flakartillerie abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Der Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Berlin, 16. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

Verbände der Luftwaffe setzten trotz bedeckten Wetters auch am 14. und in der Nacht zum 15. 9. die Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland mit Schwerpunkt auf London fort. Im Raum der britischen Hauptstadt erhielten Dock- und Hafenanlagen Treffer. Der Hafen von Liverpool und Warrington sowie mehrere Flughäfen, Verkehrseinrichtungen und Hafenplätze im Süden Englands wurden wirksam mit Bomben belegt.

Bei Angriffen auf Geleitzüge gelang es, nördlich Irland ein Handelsschiff von 8000 BRT. zu versenken.

Ueber London entwickelten sich einige für unsere Jäger erfolgreiche Luftkämpfe.

Der Gegner warf bei Nacht mit einzelnen Flugzeugen in Belgien und Holland sowie im westdeutschen Grenzgebiet Bomben auf kleinere Orte und als einziges militärisches Ziel auf ein Truppenlager. Sieben Personen wurden getötet und 16 verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist unbedeutend.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden durch Flakartillerie, weitere 25 durch Jäger abgeschossen. Fünf eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Oberleutnant Müncheberg errang seinen 20. Luftsieg.

Erster Alarm in Nordirland

Stockholm, 16. September

Nordirland, der bei England verbliebene Teil der irischen Insel, hatte am Freitag zum erstenmal in diesem Kriege Luftalarm. Deutsche Flugzeuge belegten die militärischen Ziele in Belfast und einigen Küstenstädten mit Bomben.

Es kommt noch besser!

Wilhelmshaven, 16. September

Zutreffend stellen Auslandsberichte aus London fest, daß die deutsche Luftwaffe bei ihren Angriffen auf die Hauptstadt des Empires mit geradezu unheimlicher Systematik vorgeht. Sie verbindet mit der Vergeltungsaktion die folgerichtige schrittweise Zerstörung aller militärischen, wehrwirtschaftlichen, verkehrswichtigen und versorgungswirtschaftlichen Anlagen und Einrichtungen Londons. So bricht sie die Widerstandskraft der britischen Metropole.

Wenn dabei auch andere Objekte von den deutschen Bomben getroffen werden, so trägt hieran niemand anders die Schuld als die plutokratische Herrscherschicht Englands selbst. Sie hat die Hauptstadt ihres Landes so sehr mit Anlagen der oben bezeichneten Art durchsetzt, daß sie ein wirres Durcheinander von militärischen Gebäuden, Flakstellungen, Speichern, Docks, energiewirtschaftlichen Betrieben, Rüstungsfabriken, Flugzeugwerkstätten usw. usw. mitten in dem unendlichen Häusermeer der Stadt darstellt Bei der systematischen Zerschlagung des Londoner Verteidigungs-, Rüstungs- und Energieapparates werden deshalb selbstverständlich andere Objekte in Mitleidenschaft gezogen.

Darüber zu jammern, daß es z. B. im Oberhaus, neben dem Palast des Königs und in der Downingstreet gebrannt hat, steht dem in ein einziges Widerstandszentrum des Luftkrieges verwandelten London schlecht an. Dies umso weniger, als die britische Luftwaffe auch weiterhin ihre heimtückischen nächtlichen Bombenabwürfe gegen nichtmilitärische Objekte und die Zivilbevölkerung in Deutschland hemmungslos fortsetzt.

Obwohl die englische Zensur die Berichterstattung der neutralen Beobachter immer schärfer einschränkt, geben deren Nachrichten über die in London angerichteten Zerstörungen ein immer gewaltigeres Bild. Das Chaos, das durch die in Trümmer gelegten Straßenzüge, die immer erneut auflodernden Riesenbrände und die Unmöglichkeit, einen großen Teil der Verkehrseinrichtungen zu benutzen, angerichtet wird, nimmt von Tag zu Tag zu. Die Versorgung der Bevölkerung wird zu einem immer schwerer lösbaren Problem. Die riesigen Ollager an der unteren Themse stehen in Flammen und sind nicht zu löschen. Die Docks sind vernichtet, wo der Reichtum eines Handels aufgespeichert lag, aus dem die plutokratischen Beherrscher des Empires die wesentlichsten Stützen ihrer Macht zogen. Auch das Regierungsviertel hat das Strafgericht zu spüren bekommen, und der ersten schlaflosen Woche der Londoner Bevölkerung folgt die zweite.

Wenn aber die Briten glauben, wie es hie und da aus ihrer Presse hervorklingt, daß die deutschen Luftangriffe bereits auf dem Höhepunkte angekommen seien, so ist das eine furchtbare Selbsttäuschung. Beruhigt euch, es kommt noch besser — so möchte man in Anlehnung an das bekannte Wort des Führers sagen. Ein Teil der Londoner Bevölkerung mag dies auch ahnen, wie aus einer Spalte des „Daily Expreß" hervorgeht, die sich mit den Zuständen in London beschäftigt und mit den Worten schließt:

„Nichts anderes hat Bedeutung, wenn London fällt. Paris fiel, und Frankreich war verloren!" Es mag genug Engländer geben, die statt Paris das Wort London und statt Frankreich das Wort England setzen werden . . .

—ei—

Gefahr der Ausblutung für die britische Luftwaffe

Stockholm, 16. September.

Der „Dagens-Nyheter"-Vertreter nennt einen sehr ernsten Gefahrenfaktor für England: die nicht nur physische Abkämpfung der englischen Jagdwaffe, die dauernd eingesetzt werden müsse, sondern auch ihre Ausblutung durch tägliche Verluste. Selbst in den amtlichen englischen Ziffern wittert dieser neutrale Beobachter einen Gefahrenfaktor. Er setzte voraus — wobei er die Gefälschtheit der englischen Ziffern scharf andeutet —, daß die Jägerverluste gleich groß seien — was weitaus zu günstig für die Engländer gesehen ist, aber ihre eigenen Prahlereien schwer entwertet. Bei Fortdauer dieses Verlustverhältnisses und infolge der deutschen zahlenmäßigen Ueberlegenheit würden, so sagt er, die deutschen Bomber früher oder später ohne ernste Störungen über England operieren können. Im Gegensatz zur amtlichen Londoner Berichterstattung hält es dieser Schwede offensichtlich für notwendig, seine heimische Oeffentlichkeit auf eine solche Entwicklung allmählich vorzubereiten.

Das ganze Land an der Themse liegt unter Brandqualm

Ein „Dünkirchen der Zivilbevölkerung" — Unheimliche Schäden für Wirtschaft und Verkehr

Berlin, 16. September.

Eine Woche verstärkter und ununterbrochener Vergeltungsflüge der deutschen Luftwaffe zehrt bereits spürbar am Leben der Millionenstadt Londons. „Die meisten Bewohner Londons empfinden das Fliegen der deutschen Flugzeuge wie die Bohrmaschine des Zahnarztes", schreibt „Daily Herald".

Die englische Hauptstadt hat, nach einer Statistik des Londoner Vertreters der „Dagens Nyheter", in den 168 Stunden der letzten Woche 70 Stunden Vollalarm gehabt. Was ein solcher Zustand bedeutet, liegt auf der Hand, besonders wenn man berücksichtigt, daß eine erhebliche Anzahl weiterer Stunden, beispielsweise am Abend, von der Bevölkerung freiwillig in den Schutzräumen zugebracht werden und daß weitere an Aufräumungsarbeiten gewandt werden müssen.

Der schwedische Journalist gibt der letzten Woche den Namen „Das Dünkirchen der englischen Zivilbevölkerung" — eine Ausdrucksweise, die mit den von ihm selbst wiedergegebenen optimistischen Londoner Parolen wenig übereinstimmt. Er belegt sie mit Andeutungen darüber, daß die Praxis der Luftangriffe viele materielle Mängel aufgedeckt habe, die in der Vorbereitungsperiode hätten ausgefüllt werden können, wenn die Behörden vorausblickend genug gewesen wären. Er beruft sich dabei auf die schwerste Kritik englischer Zeitungen, beispielsweise an der Schutzraummisere in Eastend.

Schlimmer als Warschau

Ein englischer Journalist, der die Bombardierung Warschaus miterlebte, schreibt im „Daily Herald", die Angriffe auf Warschau seien für die Bevölkerung dort leichter zu ertragen gewesen, weil die Flugzeuge immer wieder schnell vorbeigesaust seien. Die teils hoch und lange über London fliegenden Maschinen wären jedoch eine unausgesetzte Bedrohung.

Der Londoner Vertreter von „Svenska Dagbladed" vergleicht London mit Barcelona und Warschau: „London sieht an manchen Stellen jetzt weit schlimmer aus als Barcelona, als ich diese Stadt nach vielen Bombardements besuchte, und Personen, die das Bombardement Warschaus miterlebten, sagen, daß Londons Erfahrungen während der letzten Wochen hinter den Erlebnissen der polnischen Hauptstadt nicht zurückstehen." Die Zufuhr an Gas, Wasser und Elektrizität ist vielfach gestört und gleiches gilt vom Telephonverkehr.

Schwedische Beobachter in London bestätigen seine Angaben. So meldet der Londoner Vertreter der „Stockholms Tidningen", viele Verkehrsmittel haben aufgehört, viele Häuser sind zerstört, sogar in der inneren Stadt, und der Schaden ist, wenn man ihn auch nur als isoliertes Phänomen betrachte, unheimlich. Das ganze Land rings um die Themse liege in Brandqualm gehüllt und längs des Flusses liege Haus neben Haus in Ruinen. Die deutschen Bomber richteten, so meldete er, am Sonnabend sogar ihre Angriffe gegen einen Konvoi in der Themse. Materiell seien die

Landesbibliothek Oldenburg

Schäden sehr groß, wenn auch noch nicht katastrophal.

Die dänische Sonntagspresse, die eine Bilanz über die zehntägige Vergeltungsaktion der deutschen Luftwaffe bringt, kommt zu dem Schluß, daß London zwischen dem Schicksal der Städte Paris und Warschau zu wählen habe. Die Blätter beschäftigen sich mit den Leiden der Zivilbevölkerung und weisen darauf hin, daß diese die Folgen der verbrecherischen Politik der Regierung zu tragen habe.

Ununterbrochene Angriffe

Ueber die Aktionen der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum Sonntag gibt das britische Luftfahrtministerium eine Verlautbarung heraus, in der es heißt: „Feindliche Bomber haben in der letzten Nacht ununterbrochen die Londoner Gegend angegriffen. Bomben wurden auch auf mehrere verstreute Gegenden von England und Wales abgeworfen."

Es wird dann zugegeben, daß wiederum deutsche Maschinen bis über das Zentrum der Hauptstadt vorgestoßen seien. Die meisten Bomben seien jedoch in den anliegenden Bezirken explodiert. Im Geschäftszentrum sei „einiger Schaden" angerichtet worden. Ebenso hätten die deutschen Bomben in einer Stadt in Mittelengland „einige Schäden" verursacht.

Im Laufe des Sonnabends mußte die Londoner Bevölkerung insgesamt fünfmal in die Luftschutzkeller eilen. In einer Verlautbarung des englischen Luftfahrtministeriums wird über diese Luftangriffe gesagt:

„Während des ganzen Vormittags haben feindliche Flugzeuge ihre reihenweisen Angriffe fortgesetzt. Im Verlauf eines dieser Angriffe wurden Bomben auf den Londoner Bezirk abgeworfen. Weiter wurden am Vormittag der Südosten und der Osten Englands angegriffen." In einer Küstenstadt im Süden seien mehrere große Gebäude beschädigt worden. Am frühen Nachmittag habe das Londoner Gebiet erneut einen Angriff zu bestehen gehabt. Vor allem im Londoner Südwesten seien Bomben abgeworfen worden.

Zur gleichen Zeit hätten mehrere Küstenstädte im Süden ein Bombardement ertragen müssen. Hauptsächlich in Brighton und Eastbourn seien große Schäden zu verzeichnen. Während eines Angriffes am Nachmittag seien in Ipswich mehrere Gebäude zerstört worden. „Bomben wurden abgeworfen in einer Stadt im Nordwesten Englands und es wurde ernstlicher Schaden an industriellen Gebäuden angerichtet."

Wenn so etwas die Engländer amtlich zugeben, dann kann man sich vorstellen, welche Wirkung die deutschen Aktionen gegen die kriegswichtigen Objekte in England haben.

Postverkehr gestört

Die englische Postverwaltung hat am Sonnabend öffentlich dazu aufgefordert, sich des öffentlichen Telephon- und Telegraphennetzes nur noch in dringendsten Fällen zu bedienen. Diese Mahnung bezog sich nicht nur auf das Gebiet von London, sondern auf ganz Britannien. Man muß daraus schließen, daß auch zahlreiche Kabelleitungen der Post zerstört worden sind.

Neutrale Journalisten stellen fest, daß London am Freitag überhaupt nur im Zustand des Luftalarmes gelebt habe. 40 000 Menschen seien am Wochenende mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt gewesen. Auch die englische Flak habe große Beschädigungen in London angerichtet. Zwischen der City und den meisten Vorstädten sei der Verkehr ganz oder teilweise lahmgelegt. Die Verbindung zwischen London und Liverpool sei unterbrochen.

Flucht aus London

Ueber die Flucht aus London, die sonst in englischen Darstellungen entrüstet abgestritten wird, berichtet der Londoner Vertreter der Stockholmer „Nya Dagligt Allehanda". Von einem Teil der Londoner Bahnhöfe — alle seien vielleicht nicht mehr benutzbar — lief während des ganzen Freitag Zug um Zug mit Flüchtlingen aus. Von vielen Seiten werde gefordert, daß alle, die nicht ihrer Arbeit wegen in London bleiben müßten, zwangsevakuiert werden sollten. Für die Zurückbleibenden werde man tiefe, bequeme und warme Schutzräume in der Nähe ihrer Arbeitsplätze bauen, so daß ein möglichst geringer Teil der Arbeitszeit durch Luftangriffe verlorenginge. Mit der Verheißung solcher Komfortmaßnahmen, für die es natürlich viel zu spät ist, will die Regierung Churchill unverkennbar den weithin schwelenden Drang zur Massenabwanderung aus der Hauptstadt entgegenwirken.

Wie der schwedische Journalist weiter meldet, stehen „kolossale" Schlangen von Menschen an den Abfahrtsplätzen der Autobusse nach den Landorten.

Feuerwehr kommt nicht mehr zur Ruhe

Am Freitagabend wurde ein Feuerwehrmann vor das Mikrophon des Londoner Rundfunks geschleppt, um über seine Erlebnisse etwas zu sagen. Er berichtete, seit dem letzten Sonnabend sei die Londoner Feuerwehr kaum noch zur Ruhe gekommen.

Sie habe manchmal vor so gewaltigen Bränden gestanden, daß das Löschen oft als hoffnungslos aufgegeben worden sei. Wenn dann glücklich ein Feuer gelöscht gewesen sei, seien neue Brände in der Umgebung sichtbar geworden. Da auch Straßen getroffen worden seien, habe man in einigen Fällen kaum zum Brandherd durchdringen können.

„Die Deutschen zielen gut"

Die „New York Times" meldet aus London, die deutschen Flieger hätten in der Nacht zum Freitag in großer Zahl angegriffen. Unter einem Hagel explodierender Bomben habe die Millionenstadt gebebt. Die United Preß meldet, das Herz Londons sei bereits schwer verwundet. Wiederum seien viele Gebäude eingeäschert worden. „New York Tribune" schreibt, man müsse zugeben, daß die Deutschen gut zielten.

Da infolge der deutschen Vergeltungsaktion der Autobusverkehr durcheinandergeraten ist, wurde, wie amerikanische Korrespondenten melden, auf der Themse eine Flottille von sechs „Wasserbussen" eingerichtet, um die Arbeiter von Westminster nach ihren flußabwärts gelegenen Wohnungen zu bringen.

Britische Luftpiraten am Pranger

Hier sind ihre Schandtaten aufgezählt — Eine lange Liste von deutschen Kirchen, Friedhöfen und Krankenhäusern, die bombardiert wurden

Berlin, 16. September

Die englischen Luftpiraten haben es bei ihren zahlreichen, stets im Schutze der Dunkelheit vorgenommenen Einflügen in deutsches Reichsgebiet — da ihre Tagesangriffe ohne Ausnahme schnellstens von den deutschen Jägern und Zerstörern abgeschlagen wurden — in widerwärtiger Weise vermieden, gesicherte militärische Ziele anzugreifen. Sie haben sich vielmehr stets solcher Objekte angenommen, deren nichtmilitärischer Zweck ihnen völlig klar war. Es schien ihnen gefahrloser zu sein, Krankenhäuser und Kirchen zu bombardieren, als sich als ritterlicher Gegner gegen die im Schutz deutscher Abwehrmittel liegenden militärischen Ziele zu wenden. Deutscherseits wird nunmehr, um die Schandtaten der britischen Nachtpiraten vor der ganzen Weltöffentlichkeit anzuprangern, die nachstehende Liste beschädigter oder vernichteter Gotteshäuser bzw. anderer kirchlicher Objekte veröffentlicht.

11. 5. 40 sechs Bomben auf das Kloster Marienberg im Boppard (Mädchenpensionat). Zöglinge waren auf Urlaub, daher keine Opfer. 18. 5. 40 zwei Bomben schweren Kalibers vor das Diakonissenhaus in Bremen. 28. 5. 40 zwei Bomben auf das Notburga-Haus, Kapelle und Klausur der Schwestern stark beschädigt. 5. 6. 40 drei Brandbomben auf die Kirche in Dürwiß (Kreis Jülich). Starke Beschädigungen. 9. 6. 40 fünfzehn Maschinengewehrschüsse in einen Betsaal der Stadt Tuttlingen (Württemberg). 19. 6. 40 zwei Bomben auf einen Friedhofsweg in Neu-Isenberg (Hessen-Nassau). 19. 6. 40 eine Bombe in den Garten eines Klosters im Kreis Kleve. 20. 6. 40 eine Sprengbombe auf den Heldenfriedhof (Kreis Ahrweiler). 20. 6. 40 eine Anzahl Sprengbomben wenige Meter vom Dom zu Speyer. Bei mondheller Nacht und geringer Höhe des Flugzeuges waren die Baulichkeiten für den Angreifer deutlich erkennbar. Militärische Objekte nicht in der Nähe. 21. 6. 40 Bombentreffer auf die katholische Kirche in Duisburg. 26. 6. 40 zwei Brandbomben an der Kirche von Schönemoor (Kreis Delmenhorst). 28. 6. 40 eine Sprengbombe an der Kirche in Goch (Kreis Kleve). 8. 7. 40 eine Sprengbombe an der Kirche in Duisburg (Liebfrauenkirche), Kirchenfenster zertrümmert. 8. 7. 40 Bombe an einem Kloster im Kreise Daun-Wittlich. Die gemalten oberen Chorfenster der Klosterkirche zerstört. 14. 7. 40 eine Bombe auf den Friedhof von Siegburg (Bez. Köln-Aachen). 15. 7. 40 zwei Sprengbomben auf einen Friedhof in Wilhelmshaven. 23. 7. 40 mehrere Sprengbomben an der Kirche des Dorfes Vasbeck (Kr. Waldeck). Die Kirche wurde abgedeckt und stark beschädigt. 26. 7. 40 sieben Sprengbomben auf den Friedhof Viersener Straße in München-Gladbach. 100 Grabkreuze und Grabstätten zerstört. 30. 7. 40 zwei Bomben auf den Friedhof von Stromberg-Hunsrück. Kriegerdenkmal beschädigt. 15. 8. 40 eine Brandbombe auf die unter Denkmalschutz stehende Kirche in Derichsweiler. Dir Kirche brannte aus. 25. 8. 40 Bomben neben der Kirche in Bad Zwischenahn (Weser-Ems). 29. 8. 40 eine Sprengbombe in unmittelbarer Nähe des Doms zu Merseburg. 30. 8. 40 Sprengbomben auf den Alten Friedhof in Neudorf (Kr. Duisburg). Grabdenkmäler zerstört. 31. 8. 40 Brand- und Sprenbomben auf die Kirche in der DiessenbachStraße in Berlin. Starke Brandschäden. 3. 9. 40 Blechkasten mit 20 Brandbomben neben der Kirche in Gleuel (Kr. Köln). 8. 9. 40 zwei Volltreffer auf die Liebfrauenkirche in Hamm. Schwerster Schaden.

Diese grauenhafte Liste englischer Mörderflieger spricht Bände. Es klingt wie ein Hohn, wenn gerade jetzt nach diesen Schandtaten in London auf die Tränendrüsen gedrückt wird, weil angeblich die St.-Pauls-Kathedrale in London von deutschen Fliegerbomben getroffen sein soll, die zu allem Ueberfluß von einem Kranz von militärisch wichtigen Objekten umgeben ist. Deutschland tritt hier als Kläger auf, nicht England, das mögen sich die Herren an der Themse merken, die ihren Fliegern den Befehl gaben, in Deutschland Kulturdenkmäler, Weihestätten, Kirchen und Friedhöfe zu bombardieren. Sie haben die deutschen Vergeltungsangriffe selbst heraufbeschworen und sollen sich nicht beklagen, wenn einmal — falls den englischen Berichten Glauben geschenkt werden darf — eine Bombe eine britische Kirche trifft.

St.-Pauls-Kathedrale altersschwach

Stockholm, 16. September

Aus London wurde gemeldet, man befürchtet, daß die St.-Pauls-Kathedrale, ein nationales Denkmal der Engländer, einstürzen werde, weil eine deutsche Fliegerbombe mit Zeitzünder in der Nähe der Kathedrale gefallen sei. Wieder einmal sollen die Deutschen verantwortlich gemacht werden, wenn die Kathedrale einstürzt. Es ist eine altbekannte Tatsache, wie auch jetzt von Londoner Korrespondenten der „United Preß" betont wird, daß die Kathedrale sehr schlecht fundiert ist. Der Autobusverkehr ist schon seit Jahren in den um die Kathedrale führenden Straßen gesperrt, weil das Fundament der Kathedrale schon diese Erschütterungen nicht mehr aushält. Wenn also Einsturzgefahr beobachtet wird, so ist das nicht die Folge der deutschen Fliegerbomben, sondern eine alte fundamentale Sorge der Londoner Bevölkerung.

Wehgeschrei der britischen Presse

Berlin, 16. September

Ueber die Bombardierung des Buckingham-Palastes am Freitag stimmt die gesamte Londoner Presse ein wüstes Wehgeschrei an. Die Blätter überschlagen sich in den unerhörtesten Anschuldigungen gegen Deutschland und behaupten, wie die „Daily Mail" es „bilde einen Teil des vorbedachten politischen Programms der Barbaren von Berlin, die Staatsführer zu töten."

Noch nie hat Deutschland zu dem gemeinen und niedrigen Mittel der Ermordung der Oberhäupter feindlicher Staaten gegriffen. Dies ist nachweisbar das ureigenste Betätigungsfeld des britischen Secret Service. Die deutschen dokumentarischen Veröffentlichungen über diese geheime Sabotage- und Mordorganisation der britischen Regierungsclique haben der Welt die Augen geöffnet über die wahren Absichten der englischen Politik und Diplomatie, die sich in rücksichtslosester Weise bei ihren Plänen des Instrumentes des Secret Service bedient. Die Worte des ehemaligen britischen Premierministers Chamberlain, die dieser einen Tag nach der Kriegserklärung an Deutschland aussprach, unterstreichen die Auffassung nur. Chamberlain erklärte: „Ich hoffe, den Tag noch zu erleben, an dem Adolf Hitler nicht mehr ist!"

Wenn aber bei dieser tatsächlichen oder angeblichen Bombardierung der Buckingham-Palast getroffen und beschädigt wurde, dann können wir den Schreiern von der Themse nur zurufen, daß uns der Buckingham-Palast nicht mehr wert ist als irgendeine kleine Arbeiterwohnung im Norden oder im Westen des Reiches oder in der Reichshauptstadt.

Engländer warfen Kartoffelkäfer ab

Eine hundsgemeine Verbrechertat

Amsterdam, 16. September

Wie von zuständiger deutscher Seite im Haag mitgeteilt wird, haben die Engländer bei ihren letzten Flügen über Holland nicht nur Zündplättchen, die sich gegen die holländische Landwirtschaft und die Volksernährung richten, abgeworfen, sondern sie sind in ihren feigen Kampfmethoden sogar so weit gegangen, Kartoffelkäfer abzuwerfen, um die Kartoffelernte zu vernichten. Die niederländische Bevölkerung wird daher aufgefordert, der Bekämpfung dieser englischen Methoden erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

„Es ist, als ob einem der Verstand still steht", schreibt „Faedrelandet" in einem Leitaufsatz zu den Meldungen, daß von englischen Fliegern zur Vernichtung der Kartoffelernte Kartoffelkäfer abgeworfen wurden. Es sei, als ob der Krieg mit einem Ruck die heroische Maske von dem englischen Gesicht gerissen habe, sagt das Blatt. Wo sei das Bild von dem noblen Gentleman geblieben?

Wo man sich im Kampfe Mann gegen Mann mit der Waffe in der Hand nicht durchsetzen könne, solle nun der Stoß gegen Greise, Frauen und Kinder gerichtet werden. Das, was jetzt geschehe, klage ohne weiteres Churchill und seine Genossen vor dem Richterstuhl der Geschichte an, und kein noch so heroisches Auftreten werde in Jahrhunderten diesen Schandfleck von dem Schild Englands tilgen können. Man habe lange gewußt, daß die angeblichen Vorkämpfer der Zivilisation sich farbige Völker geliehen haben, um sie für diese Zivilisation und für Englands „Ehre" kämpfen zu lassen. Aber es sei diesen Tagen vorbehalten geblieben, die Welt darüber aufzuklären, was die englische Plutokratie unter Zivilisation verstehe.

Aus Angst vor dem Volke aufgeschoben

Geheimniskrämerei um Fluchtabsichten der Londoner Regierung — Empörung in der Oeffentlichkeit — Churchill peinlich berührt

Genf, 16. September

Die britische Regierung ist durch das Bekanntwerden ihrer Pläne über eine Verlegung des Regierungssitzes nach Glasgow und die Uebersiedlung des Königlichen Hauses nach dem schottischen Schloß Balmoral in peinlichste Verlegenheit gesetzt worden.

Sie erklärt jetzt, diese Pläne seien lediglich Ausfluß „deutscher Propaganda", muß aber gleichzeitig zugeben, daß allerdings Pläne zur Uebersiedlung der Regierung und des Königlichen Hauses an einen anderen Ort ausgearbeitet worden seien. Sie seien aber „im gegenwärtigen Augenblick" wenigstens noch nicht akut.

In Regierungskreisen ist man sehr unzufrieden damit, daß diese Pläne in dem nervösen Durcheinander der vergangenen Woche überhaupt bekanntgeworden sind; denn man hatte sie bis dahin strikt geheimgehalten, um die Oeffentlichkeit nicht zu beunruhigen. Niemand wird aber in London leugnen können, daß seit Beginn der vergangenen Woche diese Fluchtabsichten in allen möglichen Kreisen und Zirkeln lebhaft besprochen und kommentiert worden sind.

Jetzt sieht man sich angesichts der Empörung, die diese Pläne überall in der Bevölkerung Londons hervorgerufen haben, dazu gezwungen, sie noch einige Zeit aufzuschieben; denn man fürchtet, daß eine Flucht der Regierung und des Königs jetzt den sofortigen Zusammenbruch der Londoner Stimmung zur Folge haben müßte, die ohnehin schon überreizt und deprimiert genug ist.

Trotzdem ist man in allen maßgebenden Kreisen davon überzeugt, daß eine normale Geschäftsführung in London nicht mehr möglich und daß eine Aufgabe der Weltstadt nur eine Frage der Zeit sein kann. Auch mit den verschiedenen diplomatischen Vertretern, die in London beglaubigt sind, ist in diesem Sinne informell Fühlung genommen worden.

Flucht nach Glasgow?

Oberhaus stellt Antrag auf Vertagung Lords schon abgedampft

Kopenhagen, 16. September.

Im Gegensatz zu englischen Versicherungen, daß Regierung und Königshaus in London bleiben werden, meldet die amerikanische Columbia-Rundfunkstation, daß die Regierung und der Hof in der nächsten Woche nach Glasgow übersiedeln werden.

Die Vertreter der akkredetierten Mächte sollen bereits aufgefordert sein, der Regierung nach dem Norden zu folgen. Das Oberhaus hat Antrag auf Vertagung des Parlaments gestellt und die Regierung ist offenbar gewillt, den Plutokraten die Flucht aus London zu erleichtern, zumal sich ein großer Teil der Lords schon seit Beginn der Luftoffensive auf und davon gemacht hat.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Die Italiener überschritten die Grenze nach Aegypten

Heftige Kämpfe im Süden - Feindliche Kreuzer schwer beschädigt

Rom, 16. September.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Cyrenaika-Grenze haben unsere vorgeschobenen Abteilungen die Grenze überschritten und lebhafte Kämpfe gegen feindliche Kräfte aufgenommen. Unsere Luftwaffe nimmt aktiv teil, indem sie durch Bombardement und im Tiefflug feindliche Ansammlungen von Kraftfahrzeugen angreift. Zwei feindliche Flugzeuge vom Blenheim-Typ sind abgeschossen worden.

Bei Malta sind das Arsenal von Valetta und der Wasserflughafen von Calafrana einem neuerlichen nächtlichen Bombardement unterzogen worden. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse sind alle Ziele voll getroffen worden. Im östlichen Mittelmeer sind feindliche Seestreitkräfte neuerdings von unseren Fliegern erreicht und bombardiert worden. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Im indischen Ozean konnte ein britischer 10 000-Tonnen-Kreuzer, der von einer unserer Luftformationen bombardiert, getroffen und ernsthaft beschädigt wurde, nur langsam und mit stark abgesunkenem Heck die Fahrt fortsetzen.

Der Feind hat in Nordafrika einige Luftangriffe durchgeführt und dabei Brandbomben auf Bomba ohne das geringste Ergebnis abgeworfen.

In Italienisch-Ostafrika hat der Feind Luftangriffe gegen die ganze Zone zwischen Asmara und Adi Ugri unternommen und dabei einen Toten und einen Verwundeten unter den Eingeborenen sowie leichten Sachschaden an einer Siedlung verursacht.

*

Nach den im obigen Wehrmachtsbericht erwähnten Luftangriffen auf Malta ist, wie ein Sonderberichterstatter der Stefani meldet, die Insel am Sonntagvormittag von neuem mit vollem Erfolg von italienischen Sturzkampffliegern (Picchiatelli) angegriffen worden. Der völlig überraschend durchgeführte Angriff galt den wichtigen Flughafenanlagen von Halfaf, wo mit Bomben schweren Kalibers besonders große Verwüstungen und Zerstörungen angerichtet worden sind.

Der Wehrmachtsbericht vom Sonnabend

Rom, 16. September.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Im östlichen Mittelmeer ist ein von Kriegsschiffen geschützter feindlicher Geleitzug von unseren Luftstreitkräften und anschließend von einem unserer Torpedoflugboote angegriffen worden. Ein Dampfer mittlerer Tonnage, der von einem Torpedo getroffen wurde und stark Schlagseite erhalten hatte, ist von den übrigen Schiffen seinem Schicksal überlassen worden. Bei einem späteren Aufklärungsflug wurde das Fehlen des Dampfers festgestellt, so daß er höchstwahrscheinlich gesunken ist. Ein weiterer, ebenfalls geschützter Geleitzug ist wiederholt von unseren Bombenflugzeugen angegriffen worden, die auf einem Frachtdampfer und wahrscheinlich auch auf einem Kriegsschiff, das sofort das Feuer einstellte, Volltreffer erzielten. Trotz der heftigen Luftabwehr sind alle unsere Flugzeuge zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Nordafrika erhöhte Tätigkeit von Aufklärungsabteilungen an der Cyrenaikagrenze. In Ostafrika sind feindliche Feldlager in der Zone von Ras el Sil nördlich von Gallabat bombardiert worden. Ein feindliches Flugzeug, das nach dem Angriff auf Sciasciamanna im gestrigen Wehrmachtsbericht als wahrscheinlich abgeschossen angegeben wurde, ist in Brand geschossen aufgefunden und die aus einem Offizier und zwei Unteroffizieren bestehende Besatzung gefangengenommen worden. Weiteren Feststellungen zufolge sind außer dem im Wehrmachtsbericht vom Mittwoch als abgeschossen gemeldeten Flugzeug zwei weitere feindliche Flugzeuge, die Cassala am 11. September bombardiert hatten, brennend abgeschossen worden.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Scheinwerfer

Gummiknüppel-Attacke zur Vertreibung von Flüchtlingen aus dem Luftschutzkeller eines Londoner Börsenfürsten

Gegen abend sieht man zur Zeit in London das gleiche Bild: zahllose Londoner wandern mit ihrem Bett- und Nachtzeug bei Einbruch der Dunkelheit nach den U-Bahn-Stationen, um dort die Nacht zu verbringen. Die Zahl der öffentlichen Luftschutzräume ist so gering, daß sie lediglich einen ganz geringfügigen Bruchteil der Bevölkerung aufnehmen können. Infolgedessen suchen die Menschen Schutz, wo sie ihn immer zu finden glauben. Im Volk wird bereits der Ruf laut nach einer Untersuchung dieser sträflichen Vernachlässigung aller Vorsichtsmaßnahmen durch eine allzu selbstsichere Regierung. Noch grotesker aber ist es, daß immer noch Luftschutzräume, vor allem im Innern der Stadt, bei Nacht geschlossen sind, weil sie von Privatpersonen oder Privatgesellschaften angelegt wurden.

Eine besonders empörende und aufschlußreiche Szene spielte sich an einem der vergangenen Abende in der City ab. Dort wurden Flüchtlinge von der Polizei aus einem besonders tiefen und sicheren Luftschutzkeller hinausgetrieben, weil dieser einem Bankpräsidenten gehörte, der ihn am Tage in der City bei Luftalarmen benutzt. In der Nacht stand der Keller natürlich leer. Er wurde aber von Angestellten des Plutokraten streng bewacht, da sich in ihm wertvolle Effekten und Papiere des Börsenfürsten befinden. Die Wächter wurden von der wütenden Volksmenge einfach beiseite geschoben, und die Flüchtlinge begannen sich in dem Keller häuslich einzurichten. Unterdessen war aber die Polizei alarmiert worden, und diese brachte es tatsächlich fertig, die Menschen während des Luftangriffes auf die Straße hinauszutreiben. Es kam zu verzweifelten Szenen, bei denen die Londoner Schutzleute ihre gewohnte Ruhe und ihren traditionellen Humor völlig verloren und rücksichtslos mit dem Knüppel auf die Flüchtlinge einschlugen.

Deutsch-feindliche Hetze zusammengebrochen

Die loyale Haltung der Deutschen im argentinischen Territorium Misiones ausdrücklich bestätigt

Berlin, 16. September

Auf Druck deutsch-feindlicher Elemente sind vor mehreren Monaten verleumderische Anklagen gegen die im argentinischen Territorium Misiones lebenden Deutschen wegen politischer Umtriebe erhoben worden. Es erfolgten mehrere Verhaftungen und Untersuchungen durch die argentinischen Behörden.

Die völlige Haltlosigkeit der erhobenen Vorwürfe hat sich nunmehr herausgestellt. Am Freitag gab das argentinische Innenministerium eine amtliche Verlautbarung bekannt, welche den vom Innenminister Culacciati angeforderten Bericht des Gouverneurs Romagna zu dieser Angelegenheit enthält.

Der Gouverneur stellt darin ausdrücklich die loyale Haltung der Deutschen in Misiones fest.

Polizeikommissare, Männer, die das unbedingte Vertrauen der Regierung genießen, hatten den Auftrag erhalten, allen Denunzierungen nachzugehen. Die sehr vagen Anschuldigungen haben sich als völlig unbegründet erwiesen. Auch die Haussuchungen bei den Angeklagten haben nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür ergeben, daß die Betreffenden gegen die Landesgesetze verstoßen haben. Nur in einem belanglosen Fall ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Jedoch darf erwartet werden, daß auch hier die Sinnlosigkeit der Anschuldigungen in Kürze klargestellt wird.

Damit ist die uferlose Hetze der letzten Wochen genau so zusammengebrochen, wie seinerzeit die Verleumdungskampagne in Patagonien und Uruguay.

Saarbrücken feiert die Heimkehr

„Wiedersehen am Westwall" — Großkundgebung mit Dr. Todt und Gauleiter Bürckel

Neustadt, 16. September

Der Rhythmus der Arbeit erfüllt wieder Saarbrücken. Am Sonntag ruhten jedoch die Hämmer, die fast vollzählige Bevölkerung der Stadt und viele Tausende von der Grenze des Saarlandes fanden sich zu einer Großkundgebung zusammen, die unter dem Geleitwort: „Wiedersehen am Westwall" stand. Die Partei und die Wehrmacht, die Organisation Todt, Polizei, Technische Nothilfe, die HJ. und DAF. und nicht zuletzt das Heer der Westwallarbeiter vereinten sich mit der Bevölkerung zu glücklichen Feiern der Gemeinschaft, in deren Mittelpunkt eine Kundgebung auf dem historischen Befreiungsfeld stand, bei der neben Oberbürgermeister Schwitzgebel Reichsminister Dr. Todt und Gauleiter Josef Bürckel das Wort ergriffen.

Um die Mittagsstunde fand eine Festsitzung der Saarbrücker Ratsherren statt, bei der Oberbürgermeister Dr. Schwitzgebel der Freude und Dankbarkeit der Saarbrücker Bevölkerung Ausdruck gab, daß sie wieder in ihre unzerstörte Stadt habe zurückkehren können.

Gauleiter Bürckel teilte mit, daß Saarbrücken nunmehr zur Gauhauptstadt erklärt worden sei.

„Schweinemord" in England

Stockholm, 16. September

Zwei Drittel des englischen Schweinebestandes müssen, wie Londoner Blätter verraten, binnen kurzem wegen Futtermangel abgeschlachtet werden.

Der „Daily Expreß" entrüstet sich über diese Tatsache, die ihm Anlaß gibt zu einem heftigen Angriff auf die Lebensmittel- und Importpolitik der Regierung. Infolge der falschen Dispositionen des Ernährungsministers werde man im Winter einem schweren Fleischmangel entgegensehen.

*

Die Allindische Partei hat beschlossen, das der britischen Regierung gemachte Angebot, unter gewissen Bedingungen England in diesem Krieg zu unterstützen, zurückzuziehen.

Kampf auf Leben und Tod über England

Dramatisches Erlebnis deutscher Flieger — Unvergängliches Zeugnis wahrer Kameradschaft

Von Kriegsberichter Dr. Weinschenk

(PK.) „Flugzeugführer gefallen, ein Mann verwundet, Steuer zerschossen, rechter Motor steht. — Es lebe Deutschland."

Als dieser Funkspruch der Besatzung des Leutnants Z. über viele hundert Kilometer durch den Aether rast, kämpften deutsche Männer über England mit dem Tode. Das ist für die Zurückgebliebenen Gewißheit.

Stunden sind seitdem vergangen. Da ein Fernspruch, ungläubiges Staunen malt sich in den Gesichtszügen des Fliegeroffiziers, der seinem Kommodore das Schreiben weiterreicht. „Besatzung gerettet!" ruft er uns rasch noch zu, und in der Tat: Hier steht es schwarz auf weiß, die totgeglaubten Besatzungsmitglieder sind in Frankreich heil gelandet. Wie war das möglich? Ohne Flugzeugführer, mit einem stehenden Motor und zerschossener Steuerung? Wieder einmal hat hier deutscher Fliegergeist dem Tode ein Schnippchen geschlagen. Wir alle bersten vor Spannung und können den Augenblick der Ankunft der Besatzung kaum erwarten.

Dann stehen sie unter uns. Lebendig und mit einem strahlenden Lächeln Leutnant Z., der Beobachter, Oberfeldwebel H., der Bordmechaniker, Feldwebel Sch., der Funker und Sonderf. Tr., ein Kriegsberichter, der an diesem Fluge teilgenommen hat. Oft und oft müssen die wunderbar Geretteten das herzliche Händeschütteln ihrer Kameraden über sich ergehen lassen, ehe sie zum Erzählen kommen, und was wir jetzt hören, klingt wie ein Märchen. Wir starren die Männer an, vermögen es kaum zu fassen. Das, was sie erlebt haben, ist fürwahr fast einmalig in der an Heldentaten so reichen Geschichte dieses Krieges. Es ist das hohe Lied vom braven Mann, das Lied von der Kameradschaft.

Mit ihrem Verband waren sie zum Angriff auf London gestartet. Kurz nach Erreichung der englischen Küste stürzt sich ein großer Schwarm englischer Jäger auf die Maschine. Welle auf Welle rasen die Spitfires, aus allen MG.s feuernd, auf das Flugzeug los. Bald verliert der linke Motor Oel, und kurz darauf steigt die Kühltemperatur rechts hoch. Der rechte Motor ist erledigt. Die Maschine verliert an Geschwindigkeit, hängt vom Verband ab, und schon stürmen die Spitfires erneut auf ihre Beute. Der Flugzeugführer dreht ab. Die Besatzung erwidert das Feuer nach allen Kräften.

Da — bei einem neuen Angriff — reagiert das Steuer nicht mehr. Die Besatzung scheint verloren. Einzige Rettung Absprung. Schon trifft die Mannschaft letzte Vorbereitungen, die Maschine rast unentwegt in steilem Gleitflug abwärts. Der Flugzeugführer springt von seinem Sitz auf, öffnet über sich die Klappe und wartet, bis die anderen Besatzungsmitglieder zum Absprung fertig sind. In diesem Augenblick wird er von dem übermächtigen Sog des Luftstromes erfaßt und herausgeschleudert. Da ist es für die anderen höchste Zeit.

Leutnant Z. kämpft sich nach hinten, um dort nach seinen Männern abzuspringen. Mit einem Male erkennt er blitzartig: ein Fallschirm zu wenig an Bord. Er war wohl vorhin mit dem übrigen Ballast mit aus der Maschine gestoßen worden. Was sich nun in Sekundenschnelle abspielt, ist mit Worten kaum zu schildern. „Alle oder keiner" — das ist der Entschluß, der sich von den zusammengepreßten Lippen der todgeweihten Besatzung drängt. Damit der vierte nicht allein umkomme, werfen die übrigen Kameraden ihre Fallschirme aus dem Flugzeug. Gemeinsam wollen sie in den Tod gehen, nachdem sie gemeinsam gelebt und gekämpft hatten. Vier Kameraden reichen sich zum letzten Male die Hand.

Gemeinsamer Wille schafft es

Da springt — wie ein letzter Funken — der Gedanke in dem Bordmechaniker hoch, ob es nicht vielleicht doch noch möglich wäre, den rasenden Absturz wenigstens etwas zu mildern. Er dringt zum Führersitz vor, versucht sich an der Steuerung. Doch die Maschine reagiert nicht. Dann versucht er an der Trimmung . . . Ein Hoffnungsstrahl läßt sein Auge aufblitzen. Er trimmt und trimmt. Und was unmöglich schien: das Flugzeug fängt sich langsam knapp 400 Meter über englischem Boden.

Die vier Kameraden, die mit dem Leben abgeschlossen hatten, brüllen sich an. Jetzt, nachdem die Maschine halbwegs im Gleichgewicht ist, wissen sie, daß ihr gemeinsamer Wille sie auch nach Hause bringen wird. Obwohl nur ein Motor noch läuft, obwohl fast alles Oel durch die zerschossene Leitung herausgeflossen ist, obwohl die Maschine sich kaum steuern läßt, die Engländer jedenfalls sollen das Nachsehen haben. Lieber in den Kanal hinein.

Britenjäger ohne Munition

In diesem Augenblick höchster Freude stürzen drei englische Jäger auf den lahmgewordenen Vogel herab. Sollte doch alles vergeblich sein? Dann aber nie und nimmer kampflos. Während der Bordmechaniker, so gut es geht, das Flugzeug zum Kanal lenkt, stürzen die anderen an die MGs. Doch was ist das? Die Engländer schießen nicht, schwirren nur knapp unter und über der Maschine wie Geister vorbei.

„Die haben keine Munition mehr" brüllt der Heckschütze von hinten. Mit eiserner Ruhe wartet die Besatzung ab. Und es ist so, die Engländer haben sich verschossen. Sie können dem Flugzeug nichts mehr anhaben. Meter um Meter kämpft sich die Besatzung zum Kanal vor. Schon brausen die Wasser wenige hundert Meter unter ihren Füßen. Das Flugzeug verliert an Höhe. Noch einmal, unter letzter Anwendung all seiner Kenntnisse gelingt es dem Oberfeldwebel H., ein weiteres Absinken zu verhindern. Langsam, aber stetig nähert sich das Flugzeug dem rettenden Festland.

Geradezu vorbildliche Bauchlandung

Nur wenige Liter Oel stehen dem linken Motor noch zur Verfügung. Doch er schafft es. Der letzte Augenblick dieses an Dramatik einmaligen Fluges naht heran. Die Küste ist unter ihnen, über eine Ortschaft hinweg kriecht noch der wundgeschossene Vogel, dann breiten sich vor dem Blick der Besatzung Aecker und Wälder aus. Oberfeldwebel H. bringt die Maschine zu einer geradezu vorbildlichen „Bauchlandung". Ein kurzer Ruck nur, die Männer springen heraus und fallen sich vor Freude um den Hals. Sie sind gerettet.

In vier - fünf Zeilen

Der Führer hat den Präsidenten von Mexiko, von Guatemala und von El Salvador zum Unabhängigkeitstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Zur Eröffnung der Kölner Messe hielt der Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums Dr. Landfried eine Rede, in der er auf die Bedeutung der Messe und besonders auf die ungebrochene Kraft der westdeutschen Wirtschaft einging.

Am Sonntag ist in Turtucaia in der Dobrudscha eine gemischte rumänisch-bulgarische Kommission zusammengetreten, die an Ort und Stelle die neue Grenze festsetzen wird.

Die britische Regierung hat für Portugal die Einreise nach England bis auf weiteres gesperrt.

Die Schulbehörde machte bekannt, daß bis auf weiteres für die New Yorker Schulen keine Landkarten Europas und Asiens angeschafft würden, weil man „nicht alle fünf Minuten die Grenzen revidieren könne".

*

Eine sechsköpfige maskierte Gangsterbande überfiel die Filiale der National-City-Bank of New York in Lima und raubte nach einer Schießerei gegen 140 000 Soles. Dieser Bandenüberfall auf die Bank ist erstmalig in der Geschichte Limas.

Die „Newyork Times" meldet aus Melbourne, die anhaltende Trockenheit habe Australiens Weizenbau schwer geschädigt. Schätzungsweise werde die diesjährige Ernte im Höchstfalle 110 000 Bushel gegen 210 000 im letzten Jahre ergeben.

32. Luftsieg Major Gallands

Berlin, 16. September

Bei den Luftkämpfen, die sich im Laufe des Sonnabends über London entwickelten, schoß der bereits mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Major Galland seinen 32. Gegner ab.

Rumänien wird ein national-legionärer Staat

General Antonescu bildet sein Kabinett — Die entscheidenden Ministerien mit Legionären besetzt

Bukarest, 16. September.

General Antonescu hat sein Kabinett gebildet. Es besteht u. a. aus folgenden Persönlichkeiten:

Ministerpräsident: General Antonescu, gleichzeitig Minister für Landesverteidigung. In dem neugeschaffenen Ministerium sind die bisherigen drei Ministerien für Landesverteidigung, Rüstung und Luftfahrt und Marine, zusammengefaßt. Vizepräsident des Ministerrates: Horia Sima, Kommandant der legionären Bewegung. Innenminister: General Petrovicescu (von der legionären Bewegung vorgeschlagen). Auswärtiges: Gesandter Michael Sturdza (Gesandter in Kopenhagen, von den Legionären vorgeschlagen). Wirtschaft: Der bisherige Wirtschaftsminister Leon mit den Unterstaatssekretären Dimitriuc für Petroleumangelegenheiten und Geheorghescu als Unterstaatssekretär für die evakuierte Bevölkerung aus den abgetretenen Gebieten (Legionär-Kommandant).

Das neue Kabinett setzt sich in den entscheidenden Stellen aus Legionären oder den Legionären nahestehenden Männern zusammen; Die Fachministerien haben Spezialisten ohne politische Färbung erhalten.

Durch ein Dekret General Antonescus wurde ein Kabinettsrat für die Führung und Erledigung der laufenden Staatsgeschäfte ernannt. Ihm gehören an der Ministerpräsident, der Vizepräsident des Ministerrates, die Minister für nationale Verteidigung, Auswärtige Angelegenheiten, Justiz, Wirtschaft und Finanzen.

Manifest der rumänischen Regierung

Bukarest, 16. September.

Nach der Bildung des Kabinetts wurde ein Manifest über die Neubildung des rumänischen Staates erlassen, das die Unterschrift des Königs trägt und folgenden Wortlaut hat:

1. Rumänien wird ein national-legionärer Staat.

2. Die legionäre Bewegung ist die einzige anerkannte Bewegung im neuen Staat. Sie hat die Aufgabe der moralischen und materiellen Hebung des rumänischen Volkes und der Erschließung seiner schöpferischen Kräfte.

3. General Antonescu ist der Chef des national-legionären Staates und Chef des legionären Regimes.

4. Horia Sima ist Kommandant der legionären Bewegung.

5. Mit dem Inkrafttreten dieses Dekrets ist jeder Bruderkampf eingestellt.

Ein Aufruf General Antonescus

Das Gesetz des national-legionären Staates

Bukarest, 16. September.

General Antonescu erließ einen Aufruf an das Land, indem er erklärte, daß der Geist der Reinheit das ganze Volk durchdringen müsse. Er werde sich unparteiisch, ohne Haß und ungerechte Schläge durchsetzen. Darüber wache die Justiz. Jetzt rufe die Pflicht und die Arbeit. Die Stunde der Einigung aller Kräfte könne nicht mehr hinausgezögert werden. Die moralische, politische und militärische Kräftigung des Volkes müsse sogleich beginnen; die Lage der Bauern, Arbeiter und Angestellten müsse sofort gebessert werden. Das Gesetz der Disziplin, der Arbeit, der harten Erziehung, der Schweigsamkeit und der nationalen Solidarität sei das Gesetz des national-legionären Staates.

Die Rückkehr der Königin-Mutter in das Land lege allen die höchste moralische Verpflichtung auf. Die königliche Familie werde nun wieder durch moralisches Beispiel, durch Mäßigkeit, Tadellosigkeit, Bescheidenheit, staatsbürgerlichen Geist und patriotische Haltung Symbol der rumänischen Familie sein, in der der Schlüssel zum Wohlstand und zur glücklichen Zukunft des rumänischen Volkes liege.

Königin-Mutter Helene zurückgekehrt

Jubelnder Empfang durch die Bevölkerung der Hauptstadt

Bukarest, 16. September.

Bukarest empfing am Sonntag feierlich die heimgekehrte Königin-Mutter Helene. Der Weg durch die Stadt führte durch ein dichtes Spalier von Offizieren, Legionärskolonnen und Staatsbeamten, hinter denen in dichten Reihen die Bevölkerung stand. Die Königin-Mutter fuhr an der Seite des Königs in einer mit sechs Schimmeln bespannten Staatskalesche, geführt und gefolgt von zwei berittenen Eskadronen.

Vorauf fuhr, ebenfalls jubelnd begrüßt, stehend im offenen Wagen, General Antonescu.

Zur Gratulation und zur Vorstellung erschienen die in Bukarest beglaubigten Missionschefs und Waffenattachés. Dann kamen die Königin-Mutter und König Michael zusammen mit General Antonescu und Horia Sima auf den Balkon, stürmisch gefeiert von einer riesigen Volksmenge, und ließen die langen Kolonnen der Legionäre, Vereine der Kriegsteilnehmer und des Militärs vorbeimarschieren.

Die Eiserne Garde in Rumänien zur Mitarbeit bereit

Bukarest, 16. September.

Ministerpräsident Antonescu hatte aus Anlaß der Feier des 13. September einen Appell an die Legionäre zur Mitarbeit gerichtet. In seiner Erwiderung übermittelte der Führer der Eisernen Garde, Horia Sima, dem Staatschef den herzlichen Wunsch der Legionärsbewegung, die auf den Appell zu ernsthafter und loyaler Mitarbeit mit ganzer Begeisterung und Freude antwortete.

Feierlicher Einzug Horthys in Kolozsvar

Budapest, 16. September.

Die Feierlichkeiten aus Anlaß der Rückgliederung Siebenbürgens fanden ihren Höhepunkt im feierlichen Einzug des Reichsverwesers in Kolozsvar in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder der Regierung, der Mitglieder beider Häuser des Reichstages sowie anderer kirchlicher, militärischer und bürgerlicher Würdenträger. Hunderttausende umsäumten den Festplatz im Zentrum der Stadt, der mit den Fahnen Ungarns, Deutschlands und Italiens reich beflaggt war. Auf der Ehrentribüne sah man die blumenumrahmten Bilder des Reichsverwesers, des Führers und des Duce.

Der Reichsverweser wurde bei seinem Eintreffen von der Menge mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Ministerpräsident Teleki begrüßte den Reichsverweser im Namen der gesamten ungarischen Nation. Dem Ungarntum der heimgekehrten Gebiete sprach er den Dank des Volkes für sein tapferes Aushalten aus.

Nach weiteren Begrüßungsreden ergriff der Reichsverweser das Wort, wobei er mit Dank der beiden mächtigen Freunde Ungarns, Deutschland und Italien, gedachte

„Wir wollen Freunde der Anrainerstaaten sein"

Budapest, 16. September

Außenminister Graf Csaky führte im amtlichen Anzeiger der ungarischen Partei u. a. aus: „Wir müssen die südöstlichen Pfeiler der neuen europäischen Ordnung sein und müssen uns dieser Rolle würdig erweisen. Wir verfallen nicht in denselben Fehler wie die Tschecho-Slowakei und Rumänien. Nach der Regelung der territorialen Fragen wollen wir nicht Gefängniswärter, sondern gute Nachbarn, ja Freunde der Anrainerstaaten sein.

Ungarn, dessen Gebiet die Achsenmächte vergrößerten und damit die Arbeit mehrerer Generationen verrichteten, steht nach außenhin weiter in unerschütterlicher Treue an der Seite seiner Freunde, während es nach innen hin die Lösung der neuen, nicht der letzten Aufgaben in Angriff nahm."

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.

Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Des Königs Scharlatan / Erzählung von Bernhard Faust

Schon einmal, nicht ohne schonende Geduld, bemühte sich Hardenberg, der preußische Staatskanzler in der schweren Zeit vor dem Befreiungskriege, dem König diese Liebhaberei auszureden, die manchen Taler verschlang. Kurzerhand lehnte er auch das Gesuch des Betrügers ab, dem der sonst vorsichtige Monarch in die Hände gefallen war. Hardenberg tat es, obwohl er Unannehmlichkeiten ahnte, ja selbst die Ungnade seines Herren.

König Friedrich Wilhelm III. stutzte, als er die Akten las, die sein Kanzler abgelehnt hatte. Um Hardenberg sein Befremden fühlen zu lassen, wendete er das engbeschriebene Blatt und las es nochmals, auf der Stirn verdrießliche Falten.

„Ein ehrenwerter Mann", sagte er in seiner kurzatmigen Redeweise und wies auf das Gesuch. „Verdient meine Förderung . . . aus Gründen der Staatsräson; habe mich selbst überzeugt."

Liebenswürdig lächelnd erklärte Hardenberg, bei aller Bewunderung vor dem sicheren Urteil Seiner Majestät bezweifle er, daß dieser Mann — Sein gewohnter Redefluß stockte unter dem Blick des Königs. Darum änderte er seine Beweisführung: „Majestät, es scheint mir, daß der besagte Archard einem professoralen Irrtum —"

Heftig winkte Seine Majestät mit der Rechten. „Habe ihm alles bewilligt . . . das Gut Kunern in Niederschlesien. Würden sich danach richten müssen, Herr Staatskanzler."

Schweigend verbeugte sich Hardenberg, er ließ sich seinen Unmut nicht anmerken. Lächerlich, wenn es sich wenigstens um Gold gehandelt hätte! Aber dieser Betrüger, der es verstanden hatte, sich die Gunst des Königs zu gewinnen, machte Seine Majestät durch eine gewöhnliche Feldrübe zum Narren. Aus einer Rübe, gepflanzt im sandigen Boden der Mark, wollte er Zucker gewinnen und Englands Weltmonopol am Rohrzucker schlagen! Man bedenke, aus einer simplen Runkelrübe, sozusagen aus Schweinefraß!

Hardenberg seufzte verdrossen, als er ging, überzeugt, daß er es war, der sich von einem Betrüger übertölpeln ließ. Aber er war gegen des Königs Willen machtlos, der Scharlatan bekam das Gut Kunern und konnte sich seines Lebens freuen, zufrieden die Hände reiben, wenn er an seine Pfiffigkeit dachte, und auf Kosten eines Königs, seines Kanzlers und des preußischen Staates mühelos die blanken Taler scheffeln. Tatsächlich baute der Mann, um den Betrug glaubhaft zu machen, eine Fabrik neben dem Gut, wo nun der Zuckersaft aus der preußischen Rübe gepreßt werden sollte, im Kampf gegen den weltbeherrschenden englischen Rohrzucker.

Ach ja, die hochmütigen Engländer! Und Hardenberg war ein wenig erstaunt, als sich einer dieser Herren bemüßigt fühlte, bei dem Scharlatan Archard in Kunern vorzusprechen. Sein Erstaunen wuchs, als er hörte, der Mann habe dem Scharlatan zweihunderttausend Taler dafür geboten, daß er seine Zuckerfabrik stillege und öffentlich erkläre, aus Rüben lasse sich keine Süßigkeit pressen. Aber in dem mündlichen Vortrag, den der Kanzler über diesen Fall sofort dem König hielt, mußte er bekennen, daß Archard dem Versucher die Tür gewiesen hatte.

„Ein ehrenwerter Mann".

Hardenberg bejahte, und obwohl er damit zugleich seine Niederlage eingestand, fügte er hinzu, ein Scharlatan hätte dieser Versuchung schwerlich widerstanden. Auch konnte es sich bei dieser Erfindung Archards um keinen Betrug handeln, da sich die Engländer, diese Handelsjuden, bereits mit der Sache befaßten, die womöglich ihren Rohrzucker auf dem Weltmarkt stürzen konnte . . durch eine preußische Rübe.

Seine Majestät blieb ganz ernst, als sich Hardenberg mit einem gewandten Scherz dieser peinlichen Stimmung entziehen wollte. Dennoch reichte er ihm huldvoll die Hand und gab Hardenbergs Wort eine Wendung ins Wirkliche, indem er bemerkte, wenn auch nicht in der Gegenwart, so werde doch in der Zukunft die preußische Zuckerrübe über das englische Zuckerrohr den Sieg davontragen.

„Doch das ist mein Glaube", sagte der König. „Wir aber können alle irren, — auch ein Scharlatan, und erst recht ein König, der über allen Irrtümern stehen sollte."

Erzählte Kleinigkeiten

Einmal brachte Schubert seinem Freund, dem Sänger Vogl, mehrere neue Lieder zur Durchsicht.

Es vergingen zwei Wochen, und Schubert dachte schon gar nicht mehr an die Lieder, als ihn eines Abends Vogl besuchte. Im Verlauf des Abends sang ihm Vogl eines der Lieder vor.

Schubert hörte andächtig zu und sagte dann aus tiefen Gedanken heraus:

„Oh, des Liedl is ja garnet uneben! Von wem is denn des g'schrieben?"

*

Von einer reichen Dame erhielt Liszt einmal ein Schreiben, in welchem er gebeten wurde, auf einer von der Briefschreiberin veranstalteten Gesellschaft zu spielen. Zugleich wurde er gebeten, einen schriftlichen Bescheid über seine Honorarforderung zu erteilen.

Einige Zeit später sah Liszt sein darauf erteiltes Antwortschreiben in dem Autographenalbum der betreffenden Dame, worauf er lachend sagte:

„Es tut mir leid, Frau Gräfin, daß Sie nicht aufrichtig gesagt haben, Sie wünschten ein Autogramm. Ich hätte diesen Wunsch gern erfüllt. Diesen Brief hier hat jedoch mein Diener, der meine gesamten Briefschaften erledigt, geschrieben!"

Licht ist das sicherste Bombenziel!
Deshalb sorgt für vollständige Verdunkelung.

Christel

Statt Karten!
Die glückliche Geburt ihres dritten Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an
Marine-Oberintendanturrat
Werner Großmann und Frau Elisabeth
geb. Lohmann
Wilhelmshaven, den 13. September 1940
z. Z. St.-Willehad-Hospital

Jörg 12. 9. 40.

Die Geburt ihres zweiten Sohnes zeigen in dankbarer Freude an
Käte-Maly Schimanski
geb. Carl
Hermann Schimanski
Kapitänleutnant (Ing.)
Wilhelmshaven z. Z. Marine-Lazarett

Als Verlobte grüßen
Marianne Olnhoff
Karl Uhe Verw.-Gefr.
Rüstersiel, 15. Sept. 1940
z. Z. im Felde

Als Verlobte grüßen
Wilma Nochowitz
Heinz Eiben
Heidmühle, im September 1940

Am Sonnabendmorgen hat unsere über alles geliebte, bis zuletzt treusorgende, herzensgute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Oma und Uromi,

Witwe Marie Kube
geb. Voss
Inhaberin des Goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

für immer ihre lieben treuen Augen geschlossen. Ihre Sorge galt nur ihren Kindern. Sie starb kurz vor ihrem vollendeten 83. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Hans Kube und Frau Anna, geb. Vagts.
Wilhelmine Weiß, geb. Kube.
Franziska Kitzing, geb. Kube.
Oskar Kube und Frau Gertrud, geb. Rastede.
Klara Kube.
Enkel und Urenkel.

Wilhelmshaven/Wesel, den 16. 9. 1940. Schulstraße 7.

Die Trauerandacht findet am Mittwoch, dem 18. Sept., nachm. 13.30 Uhr, in der Kapelle des Alten Garnisonfriedhofes, Gökerstraße, statt. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Statt besonderer Anzeige
Nach nur achttägigem Dasein hat uns unsere kleine
Jutta
wieder verlassen.
In tiefer Trauer:
Dr. med. Schultze-Heubach und Familie
Wilhelmshaven, den 11. Sept. 1940
Adalbertstraße 34

Für die so überaus reiche Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes und Vaters sagen wir hiermit allen, insbesondere den Herren Vorgesetzten, den Arbeitskameraden der Kriegsmarinewerft, dem Mar.-Verein „Graf von Baudissin", den Hausbewohnern, der Ortsgruppe Lilienburg und ganz besonders dem Herrn Ortsgruppenleiter Pg. Wachtendorf für seine trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Frau Anna Kupke nebst Kindern.
Wilhelmshaven, Friederikenstraße 54.

Reißverschlüsse
in allen gangbaren Längen, Farben und Preislagen finden Sie im
Stoffhaus Klauke & Peine
Wilhelmshaven, Gökerstr. 22

Phoenix-Zick-Zack-Nähmaschinen
Mennebäck
Wilhelmshavener Str. 53 Tel. 874

Bekanntmachungen

Schulunterricht

Nach der Anordnung des Herrn Ministers der Kirchen und Schulen in Oldenburg wird der Unterricht in allen Schulen wieder aufgenommen. Für die Schulen der Stadt Wilhelmshaven wird als Tag des Wiederbeginns des Unterrichts

Donnerstag, der 19. September d. J.,

bestimmt. Näheres wird morgen bekanntgegeben.

Wilhelmshaven, den 16. September 1940.

Der Oberbürgermeister.
J. V.: Balfanz.

Radler-Eilboten
Ruf 2992

8.15 Uhr morgens
Schon um diese Zeit sind an Wochentagen die ersten Morgenzeitungen zu haben.
Illustr. Zeitschriften in großer Auswahl.
Bahnhofsbuchhandlung

Mantel-Kunstseide
für Regen-, Staub- und Wettermäntel in marine-, fliegerblau, kitt u. beige, 140 cm, Meter 9 Punkte RM. **6,10** und **8,20**
im Stoffhaus
Klauke & Peine
Wilhelmshaven, Gökerstr. 22

Kurier-Klein-Anzeigen

Kurier-Fernruf 1841-1842

Verkäufe

Gasherd zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier

Schwerer Gabardine-Mantel, 42 bis 44, verschiedene Kleidungsstücke u. Kindersachen. Angebote unter C. 446 an „Kurier".

2 Schubkarren, fast neu, billig abzugeben. Angebote unter C. 536 an „Kurier"

1 Kinderwagen, 1 Schrank. Mitscherlichstraße 46, III links.

Herrenfahrrad zu verkaufen. Zu erfragen in der Ackerbude, Ecke Banter Weg und Kanal.

Seehund-Pelzjacke, Größe 42, wenig getragen, zu verkaufen. Wo, sagt der Kurier, Gökerstr.

2flammiger Gasherd mit Ständer für 15 RM. zu verkaufen. Bülowstraße 10, III links.

Ein gut erhaltener Gabardinemantel, ein Herrenübergangsmantel (Größe 44/46). Zu erfragen im Kurier

Eine neue Litewka (Eisenbahn), ein neuer sehr gut erhaltener Herrenübergangsmantel (Maßarbeit, Gr. 46/48), ein Paar hohe Schaftstiefel (43). Zu erfragen im „Kurier"

Zwei gut erhaltene Küchenherde Ab 4.00 Uhr. Zedeliusstraße 17 I links.

Käufe

Nähmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 537 an Kurier

Zu vermieten

Herr gibt möbliertes Zimmer m. Küchenbenutzung an alleinstehende Dame von 24 bis 32 Jahren ab, welche Hausarbeit übernimmt. Bettwäsche erwünscht Nachfragen nach 18.00. Auskunft „Kurier".

Möbliertes Zimmer für Herrn zu vermieten. Wo, sagt Kurier.

Solider Mann z. Mitbewohnen gesucht. (Nach 18.00 Uhr.) Ww. Giese, Nordseestraße 10 II.

Mietsgesuche

2 leere Zimmer oder ein möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit von berufstätigem Ehepaar gesucht. Betten u. Wäsche können gestellt werden. Angebote unter C. 223 an Kurier

Gut möbliertes Zimmer von solidem Herrn sofort zu mieten gesucht. Wäsche kann gestellt werden. Angebote C. [illegible] Kurier.

Werftangehörig. sucht zu sofort oder zum 1. 10. möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 542 an „Kurier".

Werftangestellter sucht möbliertes Zimmer, eventl. als Mitbewohner Angebote unter C. 534 an Kurier

Suche einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 538 an „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer von Doktor sofort gesucht. Angebote mit Preisangabe unter C. 540 an „Kurier".

Zwei Herren suchen für sofort oder zum 1. 10. möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 543 an „Kurier".

Berufstätige junge Frau sucht möbliertes Zimmer, sofort oder zum 1. 10. Angebote unter C. 553 an „Kurier"

Berufstätiger jung. Mann sucht möbliertes Zimmer, sofort oder zum 1. 10. Angebote unter C. 554 an „Kurier"

Jung. Ingenieur sucht zum 1. 10. möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 557 an „Kurier".

Drei-Zimmer-Wohnung gesucht Angebote unter C. 539 an Kurier

4-Raum-Wohnung zu mieten gesucht. Angebote unter C. 545 an „Kurier".

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter C. 535 an Kurier

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter C. 547 an Kurier

Werftangestellter sucht 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter C. 546 an Kurier

Drei-Zimmer-Wohnung mit Bad gesucht. Angebote unter C. 551 an Kurier

Verloren

Braune Beutelgeldbörse mit Inhalt verloren. Andenken. Finder erhält Belohnung. Flensburger Straße 14, links.

Musik

Partner(in) für reif. klassisches Violinspiel (Duett) gesucht. Angebote unter C. 548 an „Kurier"

Geld

50.— RM. zu leihen gesucht. Angebote unter C. 552 an Kurier

Heirat

22jährige Rheinländerin wünscht Bekanntschaft eines gebildeten Herrn zwecks späterer Heirat. Bildzuschriften unter C. 553 an „Kurier".

Gärtner, 30 Jahre, im Staatsbetrieb, 1,75 gr., evg., mittelblond, Brillenträger, sucht die Bekanntschaft eines lieben Mädels im Alter von 19 bis 26 Jahren aus gutem Hause mit etwas Vermögen zwecks baldiger Heirat. Junge Witwe m. Kind auch angenehm. Zuschrift. mit Bild unter C. 541 an Kurier erbeten.

Welche Witwe mit eigen. Heim wäre gewillt, mit Witwer von 54 Jahren gemeinsamen Haushalt zu führen? Spätere Heirat erwünscht. Angebote C. 549 Kurier.

Offene Stellen

Jüngere Kontoristin
auch Anfängerin mit Vorkenntnissen, sofort oder später gesucht.
Wilh. Johde Nachf.
Haus der Geschenke

Mehrere strebsame u. freundl.
Verkäuferinnen
eventl. auch ¾-Tag
für meine Abteilung Kunstgewerbe, Porzellan u. Lederwaren gesucht.
Wilh. Johde Nachf.
Haus der Geschenke

Tempo-Fahrer
für sofort oder später gesucht. Führerschein Klasse IV.
Bäckerei Walter Bohemann
Schulstraße 6

Für sofort oder später tüchtiger
Maschinenbuchhalter(in)
gesucht.
„Wilhelmshavener Kurier"

Wir suchen einen
Heizer
für unsere Zentralheizung.
Gebrüder Popken
Gökerstraße 26

Wir suchen
mehrere Verkäuferinnen
für Kurzwaren, Trikotagen, Lebensmittel
E. P. Hart

Arbeitsfreudige Mitarbeiter
Verkäufer Dekorateur und 1. Verkäuferin
zum 1. Oktober 1940 sucht
Hugo Pioch
Herren- und Knabenkleidung.

Kraftfahrer
für Lanz-Bulldogg auf sofort gesucht.
Transport- und Fuhrgeschäft Joh. Giese
Rüstringer Straße 8, Büro: Grenzstraße 17. — Ruf 1788.

Friseuse
(Aushilfe) gesucht.
H. Reichl, Hindenburgstr. 32.

Brauns' Entfärber
entfärbt Stoffe, entfernt viele Flecke, bleicht vergilbte Wäsche
Auch so gut wie die bekannten Brauns' Stoffarben
Erhältlich in Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften

Reinmachefrau
2mal wöchentlich halbtags gesucht. Adalbertstraße 32, Erdgeschoß rechts, vormittags bis 1.00 Uhr und abends nach 7 Uhr.

Schneiderin zum Aendern von Damengarderobe gesucht. Angebote unter C. 555 an „Kurier".

Aelteres, schulpflichtiges Kindermädchen zur Beaufsichtigung eines 1jährigen Kindes gesucht. **Janßen,** Gärtnerei Friedenstraße 7.

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Tiere

Schäferhund billig zu verkaufen. Rocker, Heidmühle, Oldenburger Str. 58.

2 gute Läuferschweine zu verkaufen. Coldewej 46, abends nach 7 Uhr.

Verschiedenes

Schreibtische, Kommoden, Bettstellen, Tische, Stühle, Küchenschrank, Ausziehtisch, Flurgarderoben, kleine Schränke, kleine Waschtische, Kinderpult m. Stuhl usw. Verkauf ab 17 Uhr täglich. Epding, Peterstraße 22, Nähe Gökerstraße

Wer nimmt Möbel mit nach Münster als Beiladung? Näheres zu erfragen im „Kurier".

Klein-Anzeigen nur gegen bar

Privatkinderheim
Dünenschloß (staatl. anerkannt seit 1926) in Ostseebad Ahlbeck nimmt Kinder auf. Einschulung möglich. Kleinkindergruppe.
Krankenschwester Bütow, Tel. 429.

Uebernehme größere Mengen
Bodenabfuhr
bis zu 10 000 cbm.
Transport- und Fuhrgeschäft Joh. Giese
Rüstringer Straße 8, Büro: Grenzstraße 17 — Ruf 1788.

Stellengesuche

Kaufmännischer Angestellter sucht lohnende Nebenbeschäftigung. Angebote unter C. 544 an Kurier

Maschinenschreiberin sucht **Heimarbeit** (eventl. stenogr. Aufnahme). Angebote unter C. 556 an „Kurier"

Suche auf sofort eine Stelle als Kraftfahrer, am liebsten Brot- oder Gemüsewagen. Angebote an Annahmestelle Rothe, Luisenstraße 21.

Auf richtige Zifferbezeichnungen unbedingt achten!

Wer ein Angebot auf eine Kurier-Kleinanzeige hereinreicht, vergewissere sich immer, ob die Ziffernummer auf dem Briefumschlag oder auf der Postkarte mit der Zahl in der Anzeige übereinstimmt. Dann kommt es nicht vor, daß die Auftraggeber von Kleinanzeigen Angebote erhalten, die sie gar nicht betreffen. Und der Bewerber schützt sich vor dem Verlust oft wichtiger Unterlagen

„Wilhelmshavener Kurier"

Landesbibliothek Oldenburg

Deutsche Marine-Küstenartillerie in Hochform

Englands Flotte wird im Schach gehalten — Kanalküste gut gesichert — Feldgrau mit dem mattgelben Anker

(PK.) Feuerrote Lohe zuckt aus den Rohren. Zischend und heulend jagt es über die See. Sekundenlang, dann ein gewaltiger Einschlag dicht bei dem englischen Schiffswrack weit draußen auf dem Meer.

Der leitende Marineartillerie-Offizier in feldgrauer Uniform auf dem Befehlsstand ist befriedigt. Ein beifälliges Lächeln huscht über sein Gesicht. „Gut, Jungens, jetzt noch schneller!"

Schon eine ganze Stunde dauert das Scharfschießen der deutschen Marineküstenbatterie nahe bei einem der großen französischen Kanalhäfen. Drohend sind die mächtigen Rohre hinaus auf die See gerichtet in Richtung England. Meisterhaft getarnt und in gut ausgebauten Stellungen liegen die einzelnen Geschütze der Batterie im Küstengelände.

„Neue Feuerleitung", ertönt jetzt das Kommando vom Leitstand, mit dem die Geschütze mit verschiedenen Nachrichtenmitteln verbunden sind.

Die Geschützmannschaften fahren zusammen und spitzen die Ohren. „Schatten Richtung Nordost. 3,4 Grad, laden und sichern!"

„Schatten Richtung Nordost, 3,4 Grad, laden und sichern!", echot es aus dem Munde der Geschützführer zurück. Wie ein geölter Blitz fliegt die Kartusche, von einer Hand in die andere gereicht, in das Geschützrohr hinein. Mit metallenem Klingen fliegt der Verschluß zu.

Salvenfeuer auf „englischen Kreuzer"

Inzwischen wurde auf dem Leitstand der Schatten als „englisches Kriegsschiff" ausgemacht. Sofort sind an den Meßgeräten die Entfernungen und alle anderen notwendigen Werte errechnet. Im Bruchteil einer Sekunde beinahe geht das entsprechende Kommando hinaus. „Englisches Kriegsschiff Richtung Nordost, 3,4 Grad, 520. Batterie Salve!"

Die Erde bebt unter dem Abschuß des schweren Geschützes. So präzise arbeiten die einzelnen Geschütze, daß alle Abschüsse zu gleicher Zeit erfolgen und sich wie eine einzige mächtige Detonation anhören. Ausgezeichnet sitzt die Salve. Sekundenlang ist von dem Schiff überhaupt nichts mehr zu sehen. Die Sprengwolken der genau im Ziel liegenden Einschüsse entziehen es dem Blick.

Kommando: „Gut — schnell"

gibt jetzt der Leitstand herüber. „Gut — schnell", das heißt in der Sprache des Laien: das Feuer liegt gut am Feinde. Gebt heraus aus den Rohren, was das Zeug hält!

Ununterbrochen fallen die schweren Dinger.

Die Luft vibriert, der Boden zittert. Es ist ein infernales Konzert. Als das Signal „Feuer einstellen" kommt und sich nach Minuten die Sprengwolken verzogen haben, ist von dem englischen Schiff nicht die geringste Spur zu erblicken . . .

Heer und Kriegsmarine in enger Kameradschaft

Bei der ungeheuer starken Verteidigungsfestigkeit der französischen Atlantik- und Kanalküste teilen sich Heer und Kriegsmarine die Arbeit. Tief schneiden die Buchten der Biscaya und der Mündungstrichter der Gironde ins Land hinein. Weit öffnet die Normandie das Land dem Meer. Alle diese Küstenstreifen sind aufs beste gesichert durch die Wachbereitschaft der deutschen Marine- und Heeresküstenartillerie, die die britischen Seestreitkräfte absolut im Schach halten. Gleich nach der Besetzung der französischen Küste bis hinunter zur spanischen Grenze bezogen zahlreiche Batterien des Heeres und der Marine hier Stellung. Oft waren gewaltige Erdarbeiten nötig, um die Geschützstellungen dem Gelände anzupassen und zu tarnen. Innerhalb kürzester Zeit wurden diese Arbeiten zu Ende geführt. Heute ist die französische Küste in ihrer ganzen Länge gegen feindliche Aktionen jeglicher Art vollkommen gesichert. Batterien größten Kalibers stehen feuerbereit. Sie sind bestens getarnt. Geschütze sind in Erde und Felsen eingebaut, so daß sie dem Feinde unsichtbar bleiben.

Die strategische Bedeutung der gut gesicherten französischen Küste für die deutsche Kriegführung liegt auf der Hand. Die stark ausgebaute Küstenverteidigung stellt in erster Linie eine verläßliche Flankendeckung dar. Die direkte Landverbindung mit dem Atlantik erweitert den Aktionsradius der deutschen Seestreitkräfte. Unsere Kriegsschiffe können auf diese Weise die britischen Verkehrswege gefährden, eine Möglichkeit, die sich in letzter Zeit bestätigt hat. Vor allem aber ist für den Kampf mit England eine stark gesicherte, fest in deutscher Hand befindliche französische Küste eine naturnotwendige Voraussetzung.

Kriegsberichter Lorenz Bersch.

Gekräftigte Nerven — ein gesteigertes Wohlbefinden —. Neben anderem ist hierfür wichtig: Verbesserte Blutbeschaffenheit, lebhafte Schlackenausscheidung, gute Verdauung und Darmtätigkeit. Versuchen Sie das seit Jahren bekannte Mineralsalz-Kräuterpulver Heidekraft. Es wird täglich von vielen gelobt. — In Apoth., Drogerien und Reformhäusern. 40Tage-Packg. 1.80, Doppel-Packung 3.30 (Pulver oder Tabletten). **Heidekraft**

Der Beginn war gut!

Der Nordseegau sammelte mehr als eine halbe Million am ersten Opfersonntag des zweiten Kriegswinterhilfswerkes — In einigen Kreisen Steigerung von beinahe 200 Prozent

Das zweite Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes begann im Nordseegau Weser-Ems mit einem Auftakt, wie er verheißungsvoller nicht gedacht werden könnte. Mehr als eine halbe Million wurden am ersten Opfersonntag im Gau zwischen Weser und Ems gesammelt und brachten erneut den Beweis von der nie ermüdenden Gebefreudigkeit und Opferbereitschaft der Menschen im Nordseegau. Dieser erste Opfersonntag, an dem 14 Kreise unseres Gaues, und hier vorwiegend ländliche Kreise, eine Steigerung von mehr als 100 Prozent gegenüber dem ersten Opfersonntag des vergangenen Kriegswinterhilfswerkes aufwiesen und einige Kreise eine beinahe 200prozentige Steigerung melden konnten, ist zu einem Bekenntnis der Tatbereitschaft geworden, die die enge Verbundenheit zwischen Heimat und Front im schönsten Licht zeigt.

Das jetzt erzielte Ergebnis von 511.280,02 RM. weist gegenüber dem ersten Opfersonntag des vorigen Kriegswinterhilfswerkes eine absolute Steigerung von 218 771,96 RM. auf, was gleichbedeutend ist mit einer 74,79prozentigen Steigerung. Auf die Zahl der Haushalte umgerechnet ergibt das Sammelergebnis, daß jeder Haushalt im Durchschnitt 1,12 Reichsmark als Spende zum Opfersonntag entrichtete.

Wir wollen daran denken, wenn am nächsten Sonntag durch den Reichsbund für Leibesübungen die erste Straßensammlung im neuen Jahrgang des Winterhilfswerkes 1940/41 durchgeführt wird. Die Abzeichen sind wieder Bände einer kleinen, wunderlichen Bibliothek, deren Büchlein nicht größer als fünf bis sechs Zentimeter sind. Es sind fünf Büchlein, deren Gesamttitel „Des Führers Kampf im Osten" lautet und die in gedrängtem Rahmen das große Geschehen der Septembertage aufzeigen, um es an unserem inneren Auge vorüberziehen zu lassen. Des Führers Kampf im Osten, des Führers Kampf für uns, für Großdeutschland, mahnt uns alle, nie zu vergessen, was wir ihm und unserer Ehre schuldig sind. Machen wir uns die Freude, alle fünf Heftchen auf einmal zu kaufen, so haben wir eine Gelegenheit, unsere Zugehörigkeit noch mehr als sonst zu beweisen. Der Beginn des Kriegswinterhilfswerkes im Nordseegau mit dem ersten Opfersonntag darf uns stolz machen, die nächste Reichsstraßensammlung am kommenden Sonntag wird ein ähnliches Ergebnis zeitigen.

Der deutsche Sport sammelt für das Kriegs-WHW.

1. Reichsstraßensammlung am 21. und 22. September

Auch in die Reihen der deutschen Sportvereine hat der Krieg schmerzliche Lücken gerissen. Aber in den einzelnen Vereinen im ganzen Reichsgebiet ist während des Krieges der Sport eifrig weitergetrieben und ausgebaut worden, so daß wir heute mit Recht stolz auf den sportlichen Leistungsstand der deutschen NSRL.-Gemeinschaften sein können.

Und nun hat der Reichsbeauftragte für das WHW. die Durchführung der 1. Reichsstraßensammlung den deutschen Sportgemeinschaften übertragen. Gerade in den Reihen dieser aktiven Sportler ist die Begeisterung und Einsatzfreude besonders groß. Am 21. und 22. September werden daher die Sportler unserer Stadt die roten Sammelbüchsen schwingen und mit mancherlei sportlichen Darbietungen die Geldbörsen unserer Bevölkerung lockern. Für Wilhelmshaven aber heißt die Parole: Der deutsche Sport sammelt! Gebt reichlich und gern!

Aus der Deutschen Arbeitsfront!

DAF. lehrt richtiges Heizen

Die Deutsche Arbeitsfront und die Reichsstelle für Kohlen haben gemeinsam die Vorbereitungen aufgenommen, um eine ausreichende und rationelle Beheizung von Häusern und Wohnungen auf Grund der Erfahrungen des vergangenen Winters für die Zukunft sicherzustellen. Zu diesem Zweck werden im gesamten Reichsgebiet Lehrgemeinschaften „Heize richtig" durchgeführt. An diesen Lehrgemeinschaften werden alle für die Beheizung von Sammelheizungen und Warmwasserbereitungen angesetzten Kräfte, die Hauswarte, aushilfsweise Kesselheizer, Hauspersonal usw. erfaßt. Es wird Sorge dafür getragen, daß die Heizungsverpflichteten, d. h. Hauseigentümer, Verwaltungsgesellschaften usw. ihren Beauftragten die Teilnahme an diesen Lehrgemeinschaften unbedingt ermöglichen.

Pfundspende für das Kriegswinterhilfswerk

Die sonst im Rahmen des Winterhilfswerkes durchgeführte Pfundspende soll mit Rücksicht auf die Lebensmittelkarten durch eine Geldspende abgelöst werden. Die NS.-Frauenschaft hat sich bereiterklärt, dieselbe durchzuführen. Die Mitglieder der NS.-Frauenschaft werden zu diesem Zweck in der Zeit vom 16. bis 20. Oktober bei den einzelnen Haushaltungen vorsprechen und die Geldspenden entgegennehmen. Wir haben alle die feste Hoffnung, daß auch diese Pfundspende einen guten Erfolg haben wird.

Heil Hitler!

Zebitz, Kreisbeauftragter f. d. KWHW. 1940/41

Donnerstag wieder Schulbeginn

Die Eltern in Wilhelmshaven seien auf die heutige Bekanntmachung des Oberbürgermeisters hingewiesen, nach der in unserer Stadt der Schulunterricht am Donnerstag, 19. September, wieder aufgenommen wird. In einer morgigen Bekanntmachung werden nähere Einzelheiten veröffentlicht. Die heutige Benachrichtigung soll die Eltern veranlassen, ihre Kinder zurückzurufen, wenn nicht an anderen Orten eine schulische Betreuung erfolgen kann. Wo besondere Umstände vorliegen, können Eltern mit ihren Kindern selbstverständlich Wilhelmshaven fernbleiben, sofern für Schulunterricht in irgend einer Form gesorgt ist. Auch die mit der NSV.-Kinderlandverschickung noch auswärts weilenden Kinder brauchen nicht zurückgerufen werden, da für sie eine Sonderregelung besteht.

Alles „für eigene Rechnung und Gefahr"

Was der Kaufmann im Kriege leisten muß. Anerkennung von hohen und höchsten Stellen.

In einem Ueberblick über Aufgaben und Leistungen des Nährstandskaufmanns im Kriege führt der Leiter der Zentralstelle der Reichsfachschaften der Nährstandskaufleute, Georg Kugler, in der „NS.-Landpost" aus, daß der Einsatz des Kaufmanns in diesem Kriege total erfolgt. Diesmal ist nicht der Konjunkturgewinnler im Bunde oder im Kampf mit den Bürokraten, sondern der verantwortungsbewußte Kaufmann, der seine ganze Leistungsfähigkeit und sein fachmännisches Können den zur Ordnungsaufsicht und Führung berufenen Stellen uneingeschränkt darbringt.

Die Eigenart des deutschen Kaufmanns, seine Fachkenntnisse, seine Fähigkeit, auch gelegentlich und kurzzeitig überraschend neue Versorgungs- oder Beschaffungsbedingungen schnell zu erkennen und den praktischen Erfordernissen entsprechend zu behandeln, haben sich im ersten Kriegsjahr bewährt. Ob es die Butterversorgung, die Vieh- und Fleischversorgung, die Kartoffellieferung in schwierigsten Jahreszeiten, die Leistungen für den Wehrmachtsbedarf, Erfassung, Lagerung und Pflege des Brotgetreides, Lenkung der Futtermittel usw. ist, überall ist es dem Kaufmann gelungen, mit den vorhandenen Mitteln den größten Erfolg zu erzielen. Er ist mit Transportschwierigkeiten, mit Personalknappheit, mit dem gewiß unvermeidlichen, aber doch erheblich zusätzlichen Arbeitsleistungen zur Erfüllung der Bedienungs- und Bereitstellungspflichten, der Lenkungsweisungen der Wirtschaftsverbände usw. fertig geworden.

Es fehlt, so schließt Kugler, schon jetzt nicht an Anerkennungen von hohen und höchsten Stellen, an eindeutigen Feststellungen, daß der Handel die in ihm gesetzten Erwartungen noch übertroffen und damit einen wesentlichen Anteil am Erfolg der Kriegsernährungswirtschaft habe.

Mit KdF. ins Stadttheater

Die Wilhelmshavener Betriebe erhalten die Einzeichnungslisten für das KdF.-Anrecht

Wir haben bereits vor einiger Zeit einen umfassenden Ueberblick gegeben über all das, was uns das Stadttheater Wilhelmshaven unter seinem Intendanten Richard Gsell in der neuen Spielzeit bringen wird und welche Gedanken ihn dabei leiten. Wie im vergangenen Jahr wird auch diesmal wieder die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" dem Stadttheater durch das KdF.-Anrecht eine große Zahl von Besuchern zuführen.

Die KdF.-Warte aller Wilhelmshavener Betriebe waren am Sonntagvormittag im Stadttheater zusammengekommen, um Richtlinien zur Werbung in den Betrieben für das KdF.-Anrecht zu empfangen und gleichzeitig vom Intendanten selbst Näheres über die Ergeignisse der jetzigen Spielzeit zu hören. Der Kreiswart der NSG. „Kraft durch Freude", Pg. Dannemann, stellte einleitend heraus, daß es die Pflicht der Heimat sei, das kulturelle Leben erst recht während der Kriegszeit wachzuhalten, und ermahnte alle seine Betriebswalter, dem KdF.-Anrecht auch in diesem Jahre zu einem vollen Erfolg zu verhelfen.

Anschließend sprach Intendant Richard Gsell, der zu Beginn seiner Ausführungen feststellte, daß in der vergangenen Spielzeit die Zahl der KdF.-Anrechts-Inhaber erfreulich hoch gewesen sei. Der Krieg hat hier zwar durch Einberufungen zum Wehrdienst eine erhebliche Lücke gerissen, doch sieht sich unser Stadttheater als Ausgleich hierfür durch die Wehrmachtsbtreuung vor eine neue große und schöne Aufgabe gestellt.

Der Intendant streifte darauf kurz das Theaterprojekt, mit dessen Bau nach Beendigung des Krieges sofort begonnen werden und das ein wahres Volkstheater sein soll. Der Intendant ging dann auf den neuen Spielplan ein, dessen Gestaltung eine weitere Steigerung in der Entwicklung unseres Stadttheaters darstellt. Er befaßte sich zunächst mit dem Schauspiel, das als die Grundlage eines jeden Theaters anzusprechen sei. Vor allem die großen Werke deutschen Geistes müßten gefördert und allen Volksgenossen nahegebracht werden. Vor der Aufführung solcher Werke werden voraussichtlich einführende Vorträge stattfinden. Die leichte Muse werde selbstverständlich auch nicht vernachlässigt, denn der Arbeitsplan weise eine ganze Reihe guter Lustspiele und Komödien auf, und auch die Operette nehme einen breiten Raum ein. In der Oper, so fuhr Intendant Gsell fort, eröffnet Verdis „Maskenball" die Spielzeit, doch auch alle die anderen Neueinstudierungen, unter denen man Werke von Wagner, Mozart, Lortzing und anderen findet, würden allen Opernliebhabern genußreiche Stunden bringen. Der Intendant schloß seine Ausführungen mit einem Wort des Führers, in dem er die deutschen Künstler aufruft, die stolzeste Verteidigung des deutschen Volkes mit zu übernehmen durch die deutsche Kunst.

Im Anschluß an den Vortrag des Intendanten wurden den Betriebswaltern die Einzeichnungslisten für das KdF.-Anrecht übergeben. Die erste KdF.-Anrechts-Vorstellung wird Anfang Oktober stattfinden. Die Stadt Wilhelmshaven und ihr Theater haben damit alle Vorbereitungen für eine vielversprechende Spielzeit getroffen. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ruft nun alle schaffenden Volksgenossen auf, diese Bestrebungen und damit die Theaterkultur unserer Kriegsmarinestadt zu fördern durch die Erwerbung eines KdF.-Anrechtes in unserem Stadttheater. Wir zeigen damit unseren Feinden jenseits des Kanals, bei denen jegliches kulturelles Leben überhaupt erloschen ist, daß das deutsche Volk in seiner äußeren wie in seiner inneren Front gefestigt steht.

Sch—t.

Bachfeier in der Banter Kirche

Ungeachtet des von England heraufbeschworenen Krieges geht das kulturelle Leben auf allen Gebieten ungestört weiter. Das gestrige Abendsingen des Madrigalchors in der Banter Kirche mag auch in der Richtung hin gewertet werden.

Immer von neuem dürfen wir an dieser Stelle dem Organisten Hackstette bezeugen, daß sein Wollen wie Können höchste Anerkennung verdient und findet. Ganz besonders in Kriegszeiten, in denen Stunden der Entspannung und der Abkehr vom Alltag Herz und Gemüt erbauen. Zur gestrigen Bachfeier hatte sich eine zahlreiche, andächtige Hörergemeinde eingefunden, die an dem Singen des Madrigalchors eine tiefinnere Freude hatte. Ueber die vortreffliche Stimme der Sopranistin Liddy Führer, der zu lauschen stets ein auserlesener Genuß ist, braucht kein Lob gesagt werden. Organist Hackstette ließ das Präludium mit der dreifachen Fuge in Es-Dur zu einem erhebenden Erlebnis werden, das Johann Sebastian Bach zu danken war.

Hans Wienandt.

Heute volkstümliches Konzert mit heimischen Komponisten

In dem heutigen volkstümlichen Konzert wird je ein Werk von Willi Niggeling, Bruno Döring, Menno Seifert und Albertus Gorter aufgeführt werden.

Willi Niggeling ist häufig hier und anderen Orts als Solist in Konzerten aufgetreten. Er spielt auch viel im Rundfunk Werke verstorbener und lebender Musiker des In- und Auslandes. Von ihm wurde hier bereits ein Orchesterwerk als eigene Komposition aufgeführt. Er hat eine Reihe von Liedern, Kammermusiken und Orchesterwerken komponiert und schon viel Beachtung als Komponist gefunden.

Bruno Döring schrieb neben seinen Walzern „Nordseestürme", „Ein Sommerabend an der Nordsee", „Klänge aus Wien", „Erinnerungen", „Frühling und Liebe", „Strandlegenden" Märsche und Intermezzi, die des öfteren im Rundfunk übertragen wurden. Seine Blasmusik-Ausgaben werden von Militärkapellen gespielt. Soeben sind von ihm noch die Märsche „Des Führers Soldaten", „Siegreiche Wehrmacht" und „Helden von Narvik" erschienen. Bruno Döring ist Wilhelmshavener Kind und vielen Einwohnern durch seine Tätigkeit hier am Platze bekannt.

Menno Seifert ist geborener Düsseldorfer und seit 1921 in Wilhelmshaven ansässig. Die besondere Liebe zur Musik ließ ihn seinen ursprünglichen Plan, Architekt zu werden, aufgeben. Mit 19 Jahren machte er die ersten Versuche zur Komposition. Er versuchte sich auch auf dem Gebiete der Operette und hat eine Operette „Madeleine" herausgebracht. Ein Potpourri aus dieser Operette ist bereits einmal hier aufgeführt worden, Schlager brachten Hamburger und Kölner Rundfunk. Auch Märsche hat Seifert komponiert. Er hat auch hiesige Gesangvereine geleitet, war etwa ein Jahr Dirigent im Konzert-Café „Elisenlust" und ist zur Zeit im hiesigen Stadttheater als Korrepetitor tätig. Er will die Kapellmeister- und Chorleiter-Laufbahn einschlagen.

Albertus Gorter ist der Vater der Soloaltistin Alberta Gorter vom hiesigen Stadttheater, die die Einwohner schon oft mit Erfolg haben auftreten sehen. Der Vater war Theaterkapellmeister in Straßburg, Karlsruhe und Mainz und hat hier große Anerkennung gefunden. Seine Kompositionen erstreckten sich auf Opern, Lieder, Tänze und Sinfonien.

Bei dem heutigen Konzert, das unter der Leitung von Kapellmeister Ewald Henning stattfindet, werden die Zuhörer selber durch Einzeichnung auf einem Handzettel ihrer Meinung Ausdruck geben können, welches der gespielten Musikstücke ihnen am besten gefallen hat. Außerdem können sie einen Wunsch für das letzte volkstümliche (Wunsch-) Konzert am 19. September 1940 darauf vermerken.

Bz.

Hermann Stehr zur letzten Ruhe bestattet

Am Sonntag wurde der schlesische Dichter Hermann Stehr in seiner Geburtsstadt Habelschwerdt unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe gebettet. Hans Christof Kaergel sprach namens des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Johst. Worte des Gedenkens.

*

„Die Wehrmannschaft", der von der Deutschen Filmherstellungs- und Verwertungs-GmbH. für die Tobis hergestellte Kulturfilm, eine Gemeinschaftsarbeit von Hans Ertl, Johannes Häußler, Werner Illing und Hanns Steinkopf, hat von der Filmprüfstelle die Auszeichnungen „Staatspolitisch wertvoll, künstlerisch wertvoll und volksbildend" erhalten.

Verdunkelungszeit. Von Montag, 16. Sept., 19.33 Uhr, bis Dienstag, 17. Sept., 7.07 Uhr.

*

Hochwasser am 17. September: 2.31 und 14.37 Uhr

Landesbibliothek Oldenburg

Freude, die wir geben ...

In einem unserer vielen Gemeinschaftslager. Karl war bei seinen Arbeitskameraden nicht allzu sehr beliebt. Warum? — Ja, wenn man das immer wüßte. Vielleicht war es seine Abgeschlossenheit gegenüber den anderen, vielleicht sein mürrisches Wesen, das er oft zeigte, obwohl er im Grunde ein guter Kerl war. Einer aber fühlte, daß man ihm wohl doch Unrecht tue, daß man sich seiner vielleicht doch annehmen müßte. Kamerad Heinrich, so hieß dieser eine, war trotz Karls häßlichen Wesens immer gleichbleibend freundlich zu ihm. Bei den täglichen Begegnungen im Lager oder an der Arbeitsstätte grüßte er ihn stets mit freundlichem Zuruf. Bald merkte Karl, daß es Heinrich ehrlich meinte und kam ihm nun auch seinerseits freundlicher und vertrauensvoller entgegen. Es war keine Freundschaft, aber ein stilles Sichverstehen. Wenn Karl Heinrich begegnete, dann sah man, wie es in des ersteren Augen aufleuchtete vor Freude, daß es wenigstens einen Menschen gäbe, der ihn nicht von vornherein zu verdammen schien. Und Heinrich freute sich mit ihm.

Vor einiger Zeit nun hieß es, daß Karl seine Arbeitsstätte verlassen würde. Genaues kam aber nicht heraus, und nach ein paar Wochen, während welcher Karl wie immer seiner Arbeit nachging, schlief das Gerücht wieder ein, ohne daß etwas geschehen war.

Traf da Heinrich eines Morgens mit Karl allein im Waschraum zusammen und, die Gelegenheit benutzend, seine Teilnahme zu bekunden, sagte er zu ihm: „Nu, Karle, wie ist's denn, machste nu weg oder nich?" — Hatte nun Karl schlecht geschlafen oder bereits Aerger gehabt, es kam, wie es noch nie geschah. Karl sah ihn von der Seite her ganz böse an und brummte bloß: „Quatsch mich nich an, was interessiert's dich, was ich tue." Heinrich erschrak so, daß er vor Staunen und Schreck überhaupt nichts sagte und dann still und ein wenig traurig davonging. Es war ihm, als sei in seinem Innern etwas sehr Schönes zersprungen.

Der Zufall wollte es jedoch, daß die beiden nach dem Frühstück nochmals aneinander vorbei mußten. In der Zwischenzeit schien wohl Karl die Sache im Kopf herumgegangen zu sein und sein Benehmen tat ihm leid. Natürlich wollte er das aber auch nicht so ohne weiteres zugeben. Als er aber Heinrich sah, rief er ihm schon von weitem zu: „Du, wie geht's denn jetzt mit deiner Gesundheit?" — An diesem Morgen war Heinrich das zweite Mal erstaunt; diesmal jedoch vor Freude. Zuerst aber hatte auch er eine patzige Antwort auf der Zunge, doch die Freude verdrängte sie, und zunächst blieb er mit offenem Munde staunend stehen. Karl glaubte jedoch, er sei ihm böse und meinte schüchtern: „Heinrich, mach doch keinen Unsinn." Die Aufforderung war aber unnötig. Heinrich hatte seine Sprache wiedergefunden. Treuherzig sah er Karl in die Augen und schlug in die dargebotene Rechte freudig ein. Eine Freundschaft für immer war geschlossen. Beider Augen strahlten vor Freude, und man sah es ihnen an, daß diese stille Freude ihnen den ganzen Arbeitstag verschönen würde. Die zersprungene Saite, in Heinrichs Innern klang nun schöner als zuvor. Die Kameradschaft und das Vertrauen trugen den Sieg über das Kleine und Niedere im Menschen davon und so soll es immer sein.

Die harten arbeitsgewohnten Männer aber, die ihren Platz für Volk und Führer hier in unserer Waffenschmiede voll und ganz ausfüllen, sie haben doch oft das weiche Gemüt eines Kindes. Eines der schönsten Merkmale des deutschen Menschen.

Helmut Austen.

*

Hohes Alter. Gestern feierte der Maurer Karl Wilke, wohnhaft in Wilhelmshaven, Bismarckstraße 176, in körperlicher Frische seinen 86. Geburtstag. Wir gratulieren.

Eiserne Hochzeit in Benigafehn. Das seltene Fest der Eisernen Hochzeit können am Mittwoch, 18. 9., die Eheleute Bauer Jürgen Kettwig und Frau Hauke, geb. Rabenberg, begehen. Im Alter von 88 bzw. 86 Jahren sind beide noch rüstig. Zehn Kinder entsprossen der Ehe, ein Sohn starb, vier sind Farmer in Amerika und leben noch alle mit einer Schar Kindern und Kindeskindern. Die anderen Kinder wohnen in Ostfriesland, eine Tochter als Witwe in Wilhelmshaven.

Der Sport-Kurier

W'haven 05 Bereichsligastärke erneut bewiesen

VfB. Schinkel-Osnabrück glatt 6:0 geschlagen

Viele Zuschauer wohnten dem Spiel unseres Bereichsklassenvertreters gegen den Osnabrücker VfB. Schinkel auf dem Marinesportplatz bei. Konnte die Spielvereinigung auch nicht in stärkster Besetzung antreten, so bot sie jedoch mit Peters, Renkens, Bräse, Funk, Hesse, Klingeberg, Geißler, Hoffmann, Schwenck, Lorenz und Baraniack eine ansprechende Leistung. Besonders Bräse als rechter Verteidiger fand sich gut in die Mannschaft ein und Peters im Tor machte einen überaus sicheren Eindruck, zudem glänzte er noch durch seine genaue Ballabgabe.

Schon in den ersten Minuten stellte sich klar die bessere Spielauffassung der Wilhelmshavener Mannschaft heraus. Systemvoller und präziser läuft das Leder durch die gegnerischen Reihen. Schwenck setzt den gefährlichen Durchreißer Lorenz richtig ein, eine Steilvorlage und Bubi Lorenz ist durch. Gegen seinen Schuß ist der Osnabrücker Torwart machtlos. Naturgemäß bringt dieser schnelle Erfolg die Kombinationsmaschine der Wilhelmshavener auf volle Touren. Besonders Lorenz ist äußerst agil und in spritzigem Nachschuß erhöht er den Vorsprung auf 2:0. Osnabrück kommt wenig zum Zuge und in der gegnerischen Abwehr bleibt der Sturm stets hängen. Hoffmann, der sich wieder einmal durch zu langes Ballhalten auszeichnet, wirkt störend in den sonst flüssigen Aktionen der Stürmer, auch läßt er es an dem nötigen Kampfgeist und Ernst fehlen; mit solchen Leistungen kann man auf die Dauer nicht in einer Bereichsligamannschaft bestehen, das muß besser werden, das Zeug hat er dazu. Eine lange Vorlage aus der Läuferreihe erwischt Schwenck, geschickt nimmt er den Ball an und an dem herauslaufenden Torwart vorbei schiebt er das Leder in die Maschen, eine feine, beherrschte Leistung. Mit 3:0 im Rückstand liegt nun Schinkel bereits restlos geschlagen, nichts ist von Osnabrücks Spielstärke mehr zu sehen. Die Mannschaft der Wilhelmshavener Spielvereinigung ist allein feldbeherrschend, diese Überlegenheit bringt Lorenz durch eine Bravourleistung durch ein fabelhaftes viertes Tor auch zahlenmäßig zum Ausdruck.

Mit ungestümem Eifer beginnt der VfB. Schinkel die zweite Halbzeit, doch schon nach den ersten Minuten erlahmt ihr Eifer, denn keiner ihrer Angriffe will zum Erfolg führen. Zu stark ist die gegnerische Läuferreihe, stets am Ball und von ungeheurer Wendigkeit und Angriffsfreudigkeit. Wieder einmal braust Lorenz mit einer Vorlage ab, gibt aber richtig im gegebenen Augenblick an den sich freigelaufenen Schwenck ab und haargenau sitzt der Ball im Kasten. Unnötigerweise bringt die Osnabrücker Mannschaft eine außergewöhnliche Härte ins Spiel, was ihnen auch noch den letzten Rest Sympathie der Wilhelmshavener Zuschauer verscherzt. Ein aus diesem Anlaß gegebener Strafstoß findet nach einigem Hin und Her durch letzten Einsatz von Schwenck und Lorenz Einlaß ins Osnabrücker Tor.

Mit diesem Ergebnis von 6:0 Toren zeigte sich die Mannschaft von Wilhelmshaven ihrem Osnabrücker Gegner um fast eine Klasse besser. Und es ist uns nicht bange um die kommende Spielserie, Wilhelmshaven wird seinen Weg machen, leicht wird es nicht werden, diesem Gegner Punkte abzujagen, soviel ist aber gewiß, mancher Verein mit stolzestem Namen wird hier in Wilhelmshaven Federn lassen müssen. Und daß es so ist, ist ein Verdienst der ganzen Wilhelmshavener Sportwelt, die sich fest mit ihrer Bereichsligamannschaft verbunden fühlt und die durch immer größere Werbung die Vorbedinaungen für die wachsende Spielstärke unserer Wilhelmshavener Mannschaft schaffen hilft. Und nun gemeinsam in die neue Punktserie für Wilhelmshavens Fußballsport.

Roland Delmenhorst — BSG. 1:2 (1:2)

Zu diesem Spiel traten die BSG.er nur mit zehn Mann an. Auch mußte auf Medert und Löwe verzichtet werden. Dennoch kämpfte die Mannschaft und lieferte den Verhältnissen entsprechend ein gutes Spiel.

VfB. Oldenburg — Stern Emden 1:2

Tabellenstand der Aufstiegspiele

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt
SC. Nordenham	3	3	0	0	11:3	6:0
BSG. Kriegsmarinewerft	3	2	0	1	8:7	4:2
Stern Emden	3	2	0	1	4:5	4:2
VfB. Oldenburg	3	1	0	1	6:3	2:4
SC. Roland Delmenhorst	4	0	0	4	2:13	0:8

*

Weitere Fußballergebnisse

Werder Bremen — Eintracht Braunschweig 1:5

VfL. Osnabrück — 96 Hannover 2:2

Sommersporttag der Hafenneubaudirektion

Die Hafenneubaudirektion Wilhelmshaven führt den vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley angeordneten „Sommersporttag der Betriebe 1940" am Mittwoch, dem 18. September, in der Zeit von 12.30 bis 15.00 Uhr auf dem Marinesportplatz durch.

Deutscher Leichtathletik-Sieg über Italien

Im zweiten Leichtathletik-Länderkampf dieses Jahres zwischen Deutschland und dem befreundeten Italien gab es erneut einen deutschen Sieg, der mit 94,5:83,5 Punkten allerdings wesentlich knapper ausfiel als im August in Stuttgart. Die Italiener haben in der Zwischenzeit ihre Mannschaft verstärkt, während Deutschland ohne den erkrankten Weltrekordmann Rudolf Harbig (Dresden) antrat. Von den 19 Wettbewerben gewann Deutschland elf. Die 20 000 Zuschauer nahmen den Sieg der deutschen Freunde mit großem Beifall auf.

Riesiger Beifall der Zuschauer belohnte vor allem die hervorragende Leistung des italienischen Meisterläufers Mario Lanzi, der die 400 m in 46,7 Sekunden bewältigte und damit die Jahresweltbestzeit des Amerikaners Belcher einstellte. Von den Ergebnissen verdienen weiter zwei Leistungen besonders hervorgehoben zu werden. Einmal der Sieg des Berliners Heinz Trippe im Kugelstoßen mit 16,60 m, womit er den deutschen und Europarekord seines Landsmannes Hanns Woellke einstellte, zum anderen der Erfolg der italienischen Sprinterstaffel in 40,6 Sekunden vor Deutschland in 40,8 Sekunden. Die Zeit bedeutet neuen italienischen Rekord.

Deutschland — Slowakei 1:0

Zu einer Kundgebung deutsch-slowakischer Freundschaft gestaltete sich der dritte Fußball-Länderkampf Deutschland — Slowakei in Preßburg, der vor 10 000 Zuschauern mit einem knappen 1:0-Sieg der deutschen Nationalmannschaft endete. Unter den Ehrengästen sah man Innenminister Sano Mach, Landesverteidigungsminister Catlos, Verkehrsminister Jano sowie Vertreter der deutschen Gesandtschaft, der Heeresmission und schließlich Volksgruppenführer Staatssekretär Karmasin.

Bekleidung für alle Sportarten immer richtig bei **Lübben**

*

Schwarzgold siegte überlegen. Der deutsche Galopp-Rennsport hatte am Sonntag seinen großen Tag. In Berlin-Hoppegarten kam unter der Schirmherrschaft von Reichsmarschall Hermann Göring der große Preis der Reichshauptstadt, das dritte und letzte der großen 100 000-RM.-Rennen zum Austrag. Schwarzgold, das deutsche Ausnahmepferd, war nicht zu schlagen und siegte überlegen vor seinem Stallgefährten Samurai. Die Dreijährige wiederholte damit das Ergebnis aus dem Hamburger Deutschland-Preis.

Unter dem Hoheitsadler

NSKK.-Motorsturm 32/M 63. Antreten Dienstag, 17. 9., um 20.15 Uhr im Sturmlokal.

HJ.-Standort. Zum Funklehrgang des NSFK. können sich noch einige Jg. aus den Jahrgängen 1923, 1922, 1921 beim NSFK.-Sturm 5/17, Gökerstraße 21, täglich melden.

Streifendienst HJ.-Kameradschaft 4, Voslapp. Montag-Dienst fällt aus. Dafür Mittwoch 8 Uhr Schulung im Küstersieler Heim.

Motorgefolgschaft I/59. Die Gefolgschaft tritt heute um 19.30 Uhr in Aldenburg vor der Schule an. Erscheinen ist Pflicht.

Marinegefolgschaft 4/59. Antreten der Seesportwettkampfmannschaft vom 16. 9. bis 20. 9. abends vor dem Bootshaus der MHJ. um 17 Uhr zur Wettkampfvorbereitung.

Mädelgruppe 1/59. Schar 3 heute abend 19.30 Uhr im Heim Schloßstraße. Schar 1 und 2 morgen 20 Uhr am Heim Schloßstraße.

Eine richtige Hamburger Deern

Das ist die keck-frische Thea Wohlmuth, die mit ihren lustigen Hamburger Liedern soviel fröhliche Stimmung am Sonnabend und Sonntag auf der KdF.-Varietéveranstaltung im „Gesellschaftshaus" hervorzauberte. Kein Wunder, daß dies nette Mädel mit wahren Beifallssalven belohnt wurde.

Auch sonst brachte das Programm an beiden Abenden allerlei Gutes, z. B. den fabelhaften Handspringer Regler und die beiden ausgezeichneten Akrobaten Hermanos, Ruth Hermanos brachte in einem Elastikakt erstaunliche Leistungen. In einem entzückend getanzten Walzer gefiel die Tänzerin Grete Gräffen, die außerdem fabelhaft sicher auf Spitze stepte. Lucia und Jimmy Dale brachten in ihrem Musikalakt eine nette Abwechslung in die Vortragsfolge, die Walther Günther in witziger und geschmackvoller Weise ankündigte. Mit Thea Wohlmuth zusammen löste er in einem lustigen Sketch noch viel Heiterkeit aus.

Hans Wienandt.

Zentralstelle für niedersächsische Familienforschung

Die Zentralstelle für Niedersächsische Familienkunde e. V. in Hamburg (Anschrift: Hamburg 36, Postfach 239) ist 1918 gegründet und zählt heute über 1000 Mitglieder. Durch den angestrebten Zusammenschluß aller in Niedersachsen wohnenden Volksgenossen und durch gegenseitige Unterstützung sowie durch Austausch ihrer Forschungsergebnisse soll die deutsche Familienforschung, insbesondere die Niedersachsens, gefördert werden.

Die Zentralstelle besitzt die größte genealogische Fachbibliothek Norddeutschlands, alle bedeutenden Fachzeitschriften des In- und Auslandes, die meisten gedruckten Familiengeschichten, umfangreiche Sammlungen von Ahnen- und Stammtafeln, eine große Wappensammlung und alle wichtigen heraldischen Nachschlagewerke, 90 000 Einzelbiographien und viele andere Quellen der Familiengeschichtsforschung.

Die Zentralstelle steht nicht nur den Mitgliedern, sondern allen Famlienforschern mit Rat und Tat gerne zur Verfügung, auch übernimmt sie die Beschaffung von Urkunden, Abstammungsnachweisen, Ahnenpässen usw.

Gau und Provinz

Verpflichtung neuer Ortsgruppenleiter. Die mit Wirkung vom 1. September eingetretene Aufteilung verschiedener Ortsgruppen der NSDAP. des Kreises Friesland ist nunmehr überall durchgeführt. Am Dienstag, dem 17. September, findet in Varel die erste Verpflichtungsfeier der neuen Ortsgruppenleiter durch den Kreisleiter Parteigenosse Flügel statt.

Der Weg zu Annmarie

Roman von Luise Westkirch – Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart

3. Fortsetzung.

Bei der ersten Kuh stieß sie klirrend ihren Eimer nieder, setzte sich auf den Schemel und begann mit flinken Fingern ihr Geschäft. Begierig schaute Annmarie ihr zu.

„Ganz leicht sieht das aus", sagte sie nach einer Weile. „Ich mein, das werd ich bald lernen. Laß mich's doch mal versuchen."

Stine stand auf und bot der Bäuerin den Schemel.

Die Kuh war schwierig und sehr empfindlich, Stine wußte das.

Annmarie griff vorsichtig nach dem Euter. Leicht hatte die Handhabung ausgesehen. Wie hatte doch Stine die Finger gehalten? Wie waren ihre Griffe gewesen? — Ja doch! es ging. Es ging wahrhaftig. Milch ergoß sich in den schon mehr als halb gefüllten Eimer. Ein wenig Uebung nur und —

Aber die Kuh vermerkte übel die ihr ungewohnte Hand. Sie schlug mit dem Schwanz der Melkenden ins Gesicht und, sich stürmisch wendend, stieß sie Annmarie, den Melkschemel und den Eimer um. Ein weißer Bach ergoß sich ins Stroh der Spreu.

„Da hast was angericht't, Bäuerin", tadelte Stine. „Wie sollen wir denn nu die Milch für den Händler zusammenkriegen?!"

Fieke lief herzu.

„Nee, Annmarie, so'n kostspielige Spielerei kann unser Hof nicht vertragen."

Annmarie hatte sich beim Sturz weh getan. Aber in ihrer Beschämung verkniff sie tapfer den Schmerz.

„Ich — ich bin recht ungeschickt gewesen. Ich muß es eben erst lernen. Das nächste Mal will ich gewiß besser aufpassen."

Für diese Versicherung hatte Fieke nur ein verächtliches Achselzucken, und Stine sagte gar nichts. Sie molk schon wieder mit Feuereifer. Die Milch floß unter ihrer Hand wie ein sanfter Bach gleichmäßig in den Eimer. Fieke sollte es deutlich sehen, was für einen Schatz der Hof an seiner Magd besaß.

Der Bauer kam jetzt zurück. Die Gerste war trocken. Alle Mann sollten antreten zur Ernte. Die beiden Knechte schulterten die Sensen, die sie, vor dem Dielentor sitzend, gedengelt hatten. Die Frauen banden die vor der Sonne schützenden Tücher um den Kopf. Fieke warf auch Annmarie solch ein Tuch zu.

„Wird woll deine Ziehmutter bei deinem Brautschatz vergessen haben."

Dann zog die Schar aus dem Haus. Hell schien die Sonne, ein frischer Wind wehte über das flache Land. Mit Entzücken sog Annmarie die herbe Luft ein, mit Entzücken blickte sie auf die in dunklem Gold wogende Koppel. In ihrem engen, dumpfigen Heim in Bremen hatte sie Ernten nur aus Abbildungen kennengelernt, sie aber immer als etwas Reizvolles empfunden, als etwas, nach dem sie sich sehnte. Nun erlebte sie es selbst. Vor dieser Freude versanken in ihrer Erinnerung die Verdrießlichkeiten des Morgens. Wie die Sensen der Männer, kraftvoll geschwungen, durch das goldene Meer sausten! Wie die üppigen Aehren langsam sich neigten, die Halme sich niederlegten zu regelmäßigen Schwaden, so ordentlich, so glatt, als hätten sie Verstand und wollten den Menschen ihr Schaffen erleichtern. Schön war das. Und die köstliche Sonne und das helle Licht über der schrankenlosen Weite! — Sie schaute auf die drei Mäher. Rüstig schafften alle. Aber es war doch Hennings Sense, die am siegreichsten und am raschesten die Aehren niederlegte. Er hatte die blaue Jacke abgeworfen, seine weißen Hemdärmel leuchteten weit ins Land, voll Kraft und Geschmeidigkeit war jeder Schwung seiner Arme. Er war ein Mann, den jede Frau lieben mußte. Und Annmarie liebte ihn, ja, sie liebte ihn.

Eine knarrige Stimme wurde hinter ihr laut. Michael Rodde, der Altenteiler, kam von irgendwoher auf das Feld gewankt. Er schalt.

„Hab's nicht glauben wollen, aber es ist wahrhaftig an dem: er schneidet vandage all die Gerste, der Hanswurst! — Ist ja viel zu früh. War vormalen nicht Brauch auf dem Roddehof, die Gerste grün zu schneiden. Aber so'n Grasaff will alles besser wissen als wir Alten. Ha, ha! Das Heu ist nicht richtig trocken auf die Hille gekommen. Grün kommt die Gerste nach. Wird woll bald der rote Hahn seine Flügel auf dem Dach schlagen. Man zu! Man zu! Unreif alles: das Korn, der Kerl selbst und seine kostbare Bäuerin. — Na, mich geht's nichts mehr an."

Henning ließ die Sense sinken, wandte sich. Annmarie erschrak vor dem bitterbösen Blick, mit dem er seinen Vater maß.

„Wenn's dich nix angeht, Vadder, denn halt gefälligst dein leges Maul. Vandage bin ich der Bauer. Schande über dich! Kannst ja am hellichten Morgen wieder nicht auf deinen Füßen stehen!"

Der Alte grinste. „Hab ja keine Arbeit mehr als zu saufen. Brauch über nix mehr zu sein. Oder bildst dir ein, ich werd dir den Knecht machen? — Nee, mein Jung. Du bist der Bauer, ja woll. Denn sieh mal zu, wie du dich durchkröpelst mit deiner zimperlichen Stadtmamsell. Mich geht's nix an. Ich sauf. Ha, ha."

Er stolperte und ließ sich auf den Rand des Ackers fallen.

„Ich kuck zu. Ich kuck zu. — Komm, Prinzessin, kannst dich zu mir setzen. Wir zwei kucken zu."

Seine Lider lagen verschwollen über vor Trunkenheit blöd blickenden Augen. In grauen Stoppeln umstand der Bart seinen eingesunkenen Mund und seine Zunge lallte.

Entsetzt starrte Annmarie ihn an. Da fühlte sie sich unsanft am Arm gepackt.

„Was stehst dr stuur wie'n Ölgötz!" hörte sie Raldes scharfe Stimme sagen. „Tummel dich! Tummel dich!"

Fieke und Stine hatten schon begonnen, die gemähte Gerste zu Garben zu binden.

„Ja, Tante Ralde, ja", versprach Annmarie schuldbewußt, raffte rasch einen Arm voll Ähren auf und gab sich Mühe, sie mittelst eines Gebindes von Stroh zu einer Garbe zu formen. Das ging schwerer, als sie vermutet hatte, immer wieder lockerte sich die Bindung. Ohne ein Wort, nur mit einem geringschätzigen Achselzucken, riß Stine ihr die Garbe aus der Hand und schnürte sie fest. Sie versuchte es mit einer zweiten. Wieder wollten die Halme sich unter ihren Fingern verschieben. Und schon schob Stine sie zur Seite.

„Das geht dir nicht flink genug von der Hand, Bäuerin. Das laß mich man machen. Hilf lieber Tante Ralde und Fieke die Stiegen aufrichten."

Annmarie gehorchte, sie fühlte beschämt ihre Unzulänglichkeit. Sie hob eine der fertig gebundenen Garben auf. Hei! war die schwer. Mit Anstrengung schleifte sie sie bis zu dem Fleck, wo eben Ralde und Fieke zwei Garben gegeneinander aufgeschichtet hatten — und plumps! da lag sie schon auf dem Boden und hatte im Umsinken die zwei schon stehenden mit sich gerissen.

„So was muß ein verstehen", sagte Ralde. „Da mengelier dich man nicht mit. Geh lieber ins Haus und sieh zu, daß du uns ein genießbares Mittagessen auf den Tisch bringst. Ein büschen kochen wirst ja woll in deiner Stadt gelernt haben."

Sehr ungern vertauschte Annmarie den köstlichen Sonnenschein, den blauen Himmel, den Blick über das goldig schimmernde Feld mit dem rußgeschwärzten Flet. Aber sie gehorchte. Sie hatte Landarbeit nie gelernt, und sie empfand es als gerecht, wenn auch schmerzlich, daß die rüstigen Schaffer sie aus ihren Reihen wiesen.

Drinnen schürte sie die Torfglut neu. Sie füllte mit frischem Wasser aus dem Ziehbrunnen den Kessel über der Glut und warf Buchweizengrütze hinein. Wenn sie nur das richtige Maß gewußt hätte!

Fortsetzung folgt!

Landesbibliothek Oldenburg